

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Versteht täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Ausgabe A mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M.; in Oesterreich 4,13 K.
Ausgabe B ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,80 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Str. 10 P.

Anzerate werden die halbpaltene Zeitschrift über deren Raum mit 15 P. Reklamen mit 50 P. die Zeile berechnet, bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Verlagsredaktion, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1366
Für Abgabe unentgeltl. Schriftstücke keine Verbindlichkeit
Redaktions-Sprechstunde: 11 bis 12 Uhr.

Roms Sieg!

Dresden, den 2. Januar 1911.

„Das zweite Manossa“, der „Völsberg“, „Demütigung des deutschen Fürstenhauses“ usw. — man kann gar nicht alle Aufschriften von liberalen Zeitartikeln aufzählen — so lautet es auf Neujahr in der gesamten farblosen und liberalen Presse. Nur die rechtsstehenden Zeitungen legen sich Zurückhaltung an. Man schildert „die Audienz“ Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Max beim Papste im Stile der Erzählung im „Tannhäuser“. Die liberalen Berichterstatter wollen alles bis aufs kleinste wissen und schwindeln dabei das Blaue vom Himmel herunter; denn es steht heute fest, daß Prinz Max drei Audienzen beim Heiligen Vater hatte, daß aber nur in der dritten der Dominikanergeneral noch anwesend war, die beiden anderen Audienzen aber hatten keine Augenzeugen, wie wir bereits in der letzten Nummer sagten. Der Prinz selbst hat jede Auskunft über die Unterredung verweigert. Der Heilige Vater hat noch weniger einen liberalen Journalisten empfangen, und doch finden wir spaltenlange Berichte darüber in den nichtkatholischen Zeitungen und die infausten Verdächtigungen gegen den Papst und den Prinzen Max daran geknüpft. Nachdem z. B. die „Leipziger Neuest. Nachr.“ bereits vor einigen Tagen die erlogene Geschichte wortwörtlich wiedergegeben, so kamen sie in der Neujahrsummer nochmals darauf zurück, wiewohl sie nicht zweifeln können, daß die Schilderung des Vorganges nur ein Phantasteprodukt ist. Das Blatt schreibt von den „beiden großen Bewegungen, die heute von Rom her und von den Männern der roten Internationale gepflegt werden und den Völkern fröhlich immer von neuem erschlagen“ und setzt dem bei:

„Wäre es anders — welche stammende Entrüstung müßte da das ganze Volk ergreifen bei dem Anblick eines deutschen Prinzen, der in Demut erserbend dem Papste den Pantoffel küßt und willig den Flug seiner Gedanken unter das Sklavenjoch beugt! Welcher Protest müßte ertönen, wenn das Bild jenes unglücklichen Tages wieder vor uns heraufsteigt, da ein deutscher König, barfüßig und barhäuptig, den Strick des Völsbergs um die Lenden gegürtet, im Schloßhof der Markgräfin Mathilde frierend stand, um auf ein vergebendes und erlösendes Wort aus päpstlichem Munde zu harren! Das Prinzip der priesterlichen Gewalt wird stets dem nationalen Gedanken feindlich sein, weil dieses Prinzip sich niemals mit dem im neuen Deutschen Reich lebendig gewordenen Gedanken des evangelischen Kaisertums veröhnen kann.“

Damit wäre also das Blatt wieder bei dem Zwecke der ganzen Uebung, der Verdächtigung der deutschen Katholiken, die als Feinde des nationalen Gedankens hingestellt werden, angelangt. Auch die Herabwürdigung des Vorganges zu Manossa dient diesem Zwecke. Wohl mag auch ein gut Teil Sensationslust hinter der Schilderung der „Demütigung des Prinzen“ stehen. Denn den liberalen Philisterr erregt es schon ein angenehmes Gruseln, daß ein Prinz aus königlichem Geblüt Priester wurde. Daß dieser nun auch als Priester behandelt wird wie ein anderer Geistlicher, sollte eigentlich den Liberalen imponieren. Aber da sie die ganze Sache nicht verstehen, so lassen sie sich gern über das Geheimnisvolle berichten. Wie ein durch seine Aufschneideri bekannter Afrikareisender die Schwarzen answindelt über die Sonne, sein Feuerzeug, sein Gewehr, seine weiße Hautfarbe, und es ihm hohen Genuß machte, alle seine „Bären“ tanzen zu sehen, so hält es ein Teil der Presse mit dem sensationslüsternen Publikum. Diese Mitarbeiter in Rom wissen ganz genau, daß die protestantischen Leser keine Ahnung vom Innenleben des Katholizismus haben, und darum gestatten sie ihrer Feder freie Fahrt. Es muß nur recht dramatisch zugehen; der Papst muß der stolze Souverän sein, der Priesterprinz ein moderner Tannhäuser, redt viele Tränen, Auf des Pantoffels, Aufstrichen des Zerknirschens und das ganze Theaterstück für die Leser ist fertig; orientalische Phantasie bringt noch weitere Schlagabläufe zum Konflikt und man hat etwas Großartiges; die Sensation ist befriedigt.

Doch es ist nicht allein Sensationslust, die die Feder führt; hier ist die Aufmachung nur Mittel zum Zweck; es soll der furor protestanticus entfacht und es soll das glimmende Kulturkampfsfeuer hochgetrieben werden. Man will aus der Sache eine nationale Angelegenheit machen und dann scheiden: Sie Rom — Sie Deutschland! Der freimüthige „Samburg. Korresp.“ plaudert dies ganz offen aus, indem er schreibt:

„Die politische Bedeutung des sächsischen Skandals erblicken wir darin, daß die Würde eines deutschen Bundesfürsten und seines Bruders schweren Abbruch erlitten hat. Die exponierte Stellung eines deutschen Fürsten ist demnach unvereinbar mit der Abhängigkeit des katholischen Priesters. Dieser Konflikt muß durch Verzicht auf das eine oder auf das andere gelöst werden. Hier steht nicht nur sächsisches, sondern ganz allgemein deutsches Ansehen auf dem Spiele. Rom Altar darf keine Entwürdigung des Thrones kommen.“

Die Frage ist also aus dem Sacke. Das „Leipz. Tageblatt“ sucht den Stolz der Wiege des Protestantismus zu erregen; es schreibt:

„Wenn auch der Prinz Max staatsrechtlich mit dem Hause Wettin nicht mehr in Beziehung steht, so kann sich das sächsische Volk des quälenden Gedankens nicht erwehren, daß der vom Rom so tief gedemütigte und zu einem uns unfahbaren Widerruf seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung gezwungene Mann aus dem sächsischen Königshause hervorgegangen ist, daß also dieses durch die einem seiner Glieder ausgezwungenen, altertümlichen Prozeduren eines erniedrigenden Konfessionales des Volkesbewußtsein mitgebengt erscheint unter den Pantoffel des Priesters in Rom, der sich Stellvertreter Petri nennt.“

Erst jaggerieren sie dem Volke die Lügenberichte und dann rufen sie den Zorn auf. Diese liberale Vrehsippe widerruft nie! Mag auch ihre Mitteilung als falsch fest stehen, sie sind zu unehrlich, um die Sache vor ihren Lesern zu berichtigen. Und diese sind so geduldig, sich eine solche Behandlung widerstandslos gefallen zu lassen.

Das Apostatenorgan „Tägl. Rundsch.“ fordert den Prinzen direkt zum Abfall auf; das Blatt läßt sich von einem früheren Berliner „Dominikaner“ schreiben:

„Wie oft hörte ich in diesen Tagen den Wunsch aussprechen: Möge der Prinz ein Mann sein und sich an die Spitze der deutschen modernistischen Bewegung stellen, um unser katholisches Volk vom Joch des römischen Absolutismus zu erlösen. Möge er eingedenk sein seiner Väter aus der Reformationszeit und die Befreiungsfahne mutig voran tragen; das deutsche Volk wird ihm in hundertfachen Gefolgshaft leisten... Prinz Max, einer der Bevorzugten, der sich wegen seiner unabhängigen Stellung und wegen der Autorität seines Namens als Bahnbrecher hätte hergeben können, überhörte mit Bedacht und Willen diesen Ruf aus der Seele des deutschen Volkes, und diejenigen, die ihm eventuell die Erinnerung an die Ahnen der Reformation hätten aufrufen können, ermahnten ihn im offiziellen Regierungsorgan, ja nicht auf die Wartburg zu fliehen, sondern hübsch demütig nach Manossa zu gehen. Im Freiheitskampfe gegen den päpstlichen Absolutismus scheinen die deutschen Fürsten nicht mehr die Führer des deutschen Volkes sein zu wollen, weil sie jetzt, hypnotisiert durch die rote Gefahr, in ihm statt einen Feind, einen Bundesgenossen und Helfer erblicken.“

In diesen Tönen geht es fast durch die gesamte akatholische Presse. Prinz Max sollte ein neuer Luther werden, nach dem auch General Keim dürstet; er sollte zunächst seine Familie zum Abfall bringen und dann einen Teil des deutschen Volkes. Diese Apostatenrolle haben liberale Zeitungsredaktionen dem Prinzen zugebacht und vorgefärbt. Weil er nun nicht fahnenflüchtig und nicht eidbrüchig geworden ist, sondern sich mannhaft und konsequent benommen hat, schmätzt man ihn und schlächtet die rein religiöse Angelegenheit politisch aus. Man sagt jetzt den Protestanten: Schämt, wie ein deutscher Prinz behandelt wird! Und der Nachhob soll sich von selbst anschließen: Kampf gegen den Katholizismus! In der Politik verdrängt er sich dann zum Kampf gegen das Zentrum. In Sachsen ist man damit besonders eifrig beschäftigt, um dem katholischen Königshause Schwierigkeiten zu bereiten. Da liegt der Haie im Pfeffer. All das Geschrei über „Roms Sieg“ usw. ist nichts anderes als ein Aufruf zum Kampfe gegen die deutschen Katholiken. Wer die teilweise sehr geschickt geschriebenen Artikel liest, der kann sich ein Bild davon machen, wie sie auf den akatholischen Leserkreis wirken müssen.

Der an und für sich belanglose und nur kirchliche Zwischenfall wird also als Mittel zum Kampfe gegen den Katholizismus benutzt. So wird jede Gelegenheit im eben begonnenen Jahre benutzt werden. Nur eines kann hier helfen: eiserne Geschlossenheit der deutschen Katholiken im ganzen öffentlichen Leben. Jede Spaltung und Trennung ebnet nur dem Gegner den Weg und erleichtert ihm seine Aufgabe. Prinz Max sollte als Keil benutzt werden, um die Einheit der deutschen Katholiken auseinander zu teilen. Weil er sich aber dazu nicht benutzen ließ, daher ging die liberale Presse von den anfänglichen Lobpreisungen zu Schmähungen seiner Person über.

Die ganze Angelegenheit gibt den sächsischen Katholiken von neuem den handgreiflichen Beweis, daß sie unbedingt aus der „Sächsischen Volkszeitung“ allein über den wahren Stand der Dinge unterrichtet werden können; das Lesen derselben gehört zur Notwendigkeit für jedermann, den die öffentlichen Angelegenheit interessieren. Und wer wollte sich da ausschließen? Weil man jeden Vorfall benutzt, um gegen uns Sturm zu lassen, ist es nötig, daß wir uns durch eine wahrheitsgetreue Aufklärung dagegen wappnen!

Politische Rundschau.

Dresden, den 2. Januar 1911.

— Am Neujahrstage nahm das Kaiserpaar im Schlosse die Glückwünsche des Königl. Hauses und diejenigen der Hofstaaten entgegen. Um 10 Uhr begann in der Schloßkapelle der feierliche Gottesdienst. Hierzu hatten sich versammelt die Mitglieder des hohen Adels, der Reichskanzler, die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Generalfeldmarschälle, die Minister, die Staatssekretäre, die Präsidien des Reichstages und des Landtages usw. Oberhofprediger

Tryander predigte über den vom Kaiser gewählten Text aus dem 2. Buch Moses. Nach dem Gottesdienste begaben sich die Majestäten in feierlichem Zuge nach dem Weißen Saal zur Entgegennahme der Gratulationscour. Der Kaiser und die Kaiserin gaben dem Reichskanzler die Hand, der Kaiser auch den Vertretern der Parlamente. Nach der Cour empfing der Kaiser die Botschafter, die Staatsminister, die kommandierenden Generale und Admirale. Um 1/2 12 Uhr begab sich der Kaiser zu Fuß nach dem Zeughaus, vom Publikum stürmisch begrüßt. Abends fand bei Ihren Majestäten im Schlosse Familiendiner für die anwesenden Fürstlichkeiten statt, um 8 Uhr begann im Opernhaus das Theater paré, gegeben wurden die Hugenotten.

— Der Kaiser hat die Generalobersten Graf v. Schlieffen, v. Bod und Polach und v. d. Golz zu Generalfeldmarschällen ernannt und den Generalobersten v. Lindequist und v. Pleffen den Rang eines Generalfeldmarschalls verliehen.

— Der deutsche Kronprinz verbrachte den Silvesterabend im Kreise des engsten Gefolges in Agra. Am Sonntagmittag reiste der Kronprinz nach dem englischen Militärlager Watra ab, um die dort liegenden Royal Dragoons zu besichtigen.

— Die Arbeitskammervorlage scheint nun doch zustande zu kommen; es hat sich bereits ein gangbarer Weg hierfür gefunden, um die Arbeitsekretäre in die Kammer gelangen zu lassen.

— Koloniale Vorlesungen. Der neue preussische Etat bringt die Mittel, um in Breslau, Bonn, Münster und Greifswald koloniale Vorlesungen abhalten lassen zu können; für Berlin wird ein Extraordinarium für Kolonialpolitik gefordert werden.

— Carnegie-Stiftung für Lebensretter. Der bekannte amerikanische Wohltäter der Menschheit, Andrew Carnegie, dessen Stiftungen für Friedenshelden bereits in den Vereinigten Staaten, England und Frankreich im Segen wirken, hat jetzt auch für Deutschland eine solche Stiftung mit einem Kapital von 1/4 Million Dollars begründet. Der Kaiser hat zur Ehrung des Stifters der Stiftung den Namen „Carnegie-Stiftung für Lebensretter“ beigelegt und das Protektorat über dieselbe übernommen. Der Zweck der Stiftung ist die Linderung der finanziellen Notstände, welche sich aus heldenmütigen Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben im Gebiete des Deutschen Reiches und seiner Gewässer ergeben, sei es für die Lebensretter selbst durch deren vorübergehende oder dauernde Erwerbsunfähigkeit, sei es, im Falle des Todes der Retter, für ihre Hinterbliebenen. In erster Linie sind dabei diejenigen Unglücksfälle ins Auge gefaßt, welche sich bei Ausübung friedlicher Berufe, z. B. derjenigen der Bergleute, Seeleute, Ärzte, Krankenpfleger, Feuerwehrlente, Eisenbahn- und Polizeibeamten ereignen. Unter „Lebensrettern“ werden auch diejenigen Personen verstanden, deren heldenmütige Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben nicht von Erfolg gekrönt worden sind. Zur Verwaltung der Stiftung hat der Kaiser ein Kuratorium eingesetzt, dessen Vorsitz zunächst dem Chef des Geheimen Zivilkabinetts übertragen ist. Dem aus mindestens 12 Kuratoren bestehenden Kuratorium gehört sachungsgemäß der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin und je ein Vertreter des Bergwesens, des Eisenbahnwesens, des Seewesens, der Verzeichenschaft und der Industrie an. — Anträge auf Berücksichtigung aus der Stiftung sind an das Kuratorium Berlin, Wilhelmstraße 64, zu richten.

— Material für die Zuwachssteuer. Daß mit dem Terraingeschäfte noch etwas „verdient“ wird, beweist ein: Auskunft der Berliner Terrain- und Baugesellschaft. Aus irgend einer Ursache gingen die Kurse der Aktien jener Gesellschaft stark zurück. Das veranlaßt die Verwaltung, die Mitteilung in die Öffentlichkeit zu bringen, daß die Gesellschaft im verflorenen Jahre für zirka 8 Millionen Mark Terrain verkauft habe, wobei ein Nettoverdienst von 2 1/2 Millionen Mark Terrain erzielt worden sei. Da sieht man, wie die Grundstückspreise und damit natürlich auch die Werten in die Höhe getrieben werden. Nachher heißt es dann: Die hohen Arbeiterlöhne machen die Wohnungen teurer! Also ein Reingewinn von über 45 Prozent in kürzester Zeit, da mit 5 1/2 Millionen Mark Ankaufspreis 2 1/2 Millionen Mark netto verdient worden sind.

— Gustav Adolf in neuer Beleuchtung. Unter diesem Titel bepricht die „Sächs. Volkszeit.“ ein Werk von Professor Dr. Friedrich Vothe (Viertes Heft der Frankfurter Historischen Zeitschrift, Frankfurt a. M., Joseph Baer u. Cie.) mit der Einleitung:

„Man weiß es, daß nicht heiliger Glaubenseifer allein, nicht allein die Sorge um die Not der deutschen Glaubensbrüder es war, die den begabten Schwedenkönig Gustav Adolf bestimmte, sein gutes Schwert gar wichtig in die Wagtschale des 30jährigen Krieges zu werfen. Niemand bezweifelt die Ehrlichkeit seiner protestantischen Ueberzeugung, aber man würdigt ruhig die machtpolitischen Erwägungen des Kriegshelden und des Staatsmannes, die ihn über das Meer auf das deutsche Schlachtfeld führten.“ Dr. Friedrich Vothe bietet unter dem Titel „Gustav Adolfs und seines Kanzlers wirtschaftspolitische Absichten auf Deutschland“ eine sorgsam spürende, umsichtig gearbeitete

mpfehlen
en garant.
schweffeln
als sehr be-
und ge-
Tabat.
peife um-
Bd meines
en Föcher-
4,25 M. fto.
storentabat
fe kosten auf.
Bd. Tagb-
mit Weife
fr. 9 Wfd.
Kantaster u.
50. M. fto.
Frankfurter
fr. 10. M.
angeben, ob
Wochenspreife
e Holzpfeife
e ermunstet
al (Waden)
ruf. 1001

Kraus
meister
hestr. 23
apr. 10 633.
ation für Gas-
r-Klosett- und
Einrichtungen.
ger von
und
hengeräten.
ewanneu
8 Mk. an.

sterfeier
ale 677
z
.25 u. 2.50.
Arac
Verschnitt
1.30 u. 2.50.
50 u. 1.—
ein Bl. 1.50.
enz. Zt.
50 u. —.90.

perbein,
Zaunstr. 9.

di. Schlafst.
er fach. erworben
und Wäbden
onstraße 7.

Baufchein in
Post ein-
nungs-
zeige
aum

ch dem Er-
einlangende
30 P. mehr.)
ll und ganz

2:

Studie, die der Frage eine neue und unerwartete Seite abgewinnt. „Mit einer gewissen Bequemlichkeit“, so schreibt der Verfasser, „lasse ich dieses Buch ziehen. Habe ich doch darin ein Ideal meiner Jugend zerstört. Die Idealgestalt des großen Schwedenkönigs wird ihres Schimmers entleert, weil ich beweise, daß die Hoffnung, das deutsche Geld in den Dienst seiner national-schwedischen Bestrebungen stellen zu können, seine politische Haltung gegenüber der deutschen Frage wesentlich beeinflusst hat. Er bleibt ja nach wie vor der gewaltige Stämme, ohne dessen Großtaten das hehre Bestrebungsziel der Reformation in Deutschland vernichtet worden wäre. Aber man wird sich daran gewöhnen müssen, hinsichtlich der Beweggründe in ihm weit mehr, als bisher gesehen, den eigennütigen, kaufmännisch berechnenden Herrscher des fremden Staates, nicht den von selbstlosen, idealen Regenten erfüllten Glaubenshelden zu sehen. Das Eintreten für den Protestantismus entsprach ja freilich seinem Gesühle, vor allem jedoch ließ es auch klingenden Lohn erhoffen. Die Lösung der religiösen Frage war mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten innig verknüpft.“

Der „Reichsbote“ freilich will noch immer an der „Idealgestalt“ Gustav Adolfs festhalten, trotz dieser geschichtlichen Feststellungen.

Österreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Joseph leidet an einem leichten Schnupfen, der indes ohne Bedeutung und weder von Husten, noch von irgendwelcher Fiebererscheinung begleitet ist. Die allgemeinen Audienzen sind abgesetzt, die besonderen dagegen nicht, da sie weniger anstrengend sind. Man hofft, der Schnupfen werde in wenigen Tagen beseitigt sein.

Der Kaiser hat den Baron v. Bienerth mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Von den alten Ministern bleiben der Justizminister Dr. v. Döcker, der Großkanzler — dieser gibt aber das Unterrichtsportfolio ab und dürfte Minister des Innern werden —, ferner der Landesverteidigungsminister und der Handelsminister. Für das Finanzportfolio werden genannt der Oberlandmarschall von Böhmen Dr. v. Urban bzw. der Direktor der Postverwaltung Dr. v. Sauter. Deutscher Landesminister soll der Abgeordnete Dr. Pacher werden. — Der Ministerpräsident Graf Thun-Hedervorn faßt am Neujahrstage in Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten Parzels der Regierungspartei, die wichtigste Vorbedingung für die Verwirklichung der großen Aufgaben der Zukunft bilde die Eintracht zwischen der Krone und der Nation, sowie das Einvernehmen mit dem Oesterreich und Ungarn durch unlässliche Bande des Gelebes und der Geschichte und durch die Einheit der Dynastie verbunden sei.

Rom.

— Papst Pius X. richtete an die katholischen Patriarchen des orientalischen Ritus anknüpfend an den Artikel des Prinzen Max von Sachsen ein Schreiben, in dem er seine Ansicht über die Art und Weise einer Vereinigung beider Kirchen darlegt.

Italien.

— Dem Minister des Äußern Marquis di San Giuliano haben Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Minister des Äußern Graf v. Aehrenthal telegraphisch ihre herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel überbracht und ihn gebeten, auch dem König ihre Glückwünsche zu übermitteln. San Giuliano hat ihnen darauf seine Wünsche in gleich herzlichsten Worten ausgesprochen, ihnen den Dank des Königs ausgesprochen und sie gebeten, auch ihren Herrschern seine Wünsche zu übermitteln.

Frankreich.

— Der Syndikatssekretär Dusand, der angeklagt war, die Ermordung eines Streikbrechers angezettelt zu haben, war von der Monener Jury zum Tode verurteilt worden. Vor der darauffolgenden sozialrevolutionären Agitation hat nun Präsident Fallières die Segel gestrichen und ihn zu sieben Jahren Gefängnis begnadigt. Durch die Begnadigung Durand wurden den bekräftigten Kundgebungen am 1. Januar die Spitze abgebrochen.

Wenn in Deutschland ein Mann etwa von der Qualität des Oberstleutnants Buch vom Zentralverband deutscher Industrieller zum Reichskanzler ernannt werden würde, dann könnte es im Parlamente nicht arbeiterfreundlicher ausfallen, als es gegenwärtig in Frankreich unter der Herrschaft des Sozialisten Briand der Fall ist. Am Freitag brachte die Regierung ihren „Genossen“ eine neue Weihnachtsbescherung in Gestalt eines Gesekentwurfes über Unterdrückung der Sabotage. Nach diesem Gesekentwurf werden die Rechte der Syndikate nicht angegriffen, dagegen werden die gestrigen Urheber und die Anführer von Sabotage mit Strafe bedroht. Der Sabotage gleichgestellt wird es, wenn Angestellte der Eisenbahn ihren Dienst verlassen. Schließlich wird der Gang des schiedsgerichtlichen Verfahrens festgelegt zur friedlichen Beilegung von Streitigkeiten mit Gruppen von Eisenbahnangestellten. Die Begründung des Gesekentwurfes weist auf die Notwendigkeit eines schiedsgerichtlichen Verfahrens hin und bezeichnet den Zustand von Anstellten öffentlicher Dienstbetriebe als unerträglich mit Rücksicht auf die bevorzogene Stellung der Angestellten dieser Dienstbetriebe; wenn diese in den Ausstand treten, so müssen sie sich ein Verfügungsrecht über öffentliche Betriebsmittel an. Da die Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes ihre Angestellten nicht ausperren können, sei es logisch, diese zu hindern, sich des Ausstandes als Kampfsmittel zu bedienen. Der Gesekentwurf verbietet ferner, Vorbereitungen zu Ausständen in öffentlichen Dienstbetrieben zu treffen. — Was würde bei uns über „Nebelung“ geschrieben werden, wenn ein Minister ein solches Gesek vorlegen wollte!

Spanien.

— Der Ministerpräsident Canalejas hat dem König die gesamte Demission des Kabinetts an, nachdem dessen Programm verwirklicht sei. Der König sprach Canalejas sein Vertrauen aus und gab ihm Vollmacht, in der Zusammenkunft des Kabinetts die von ihm erforderlich erachteten Veränderungen vorzunehmen.

Türkei.

— Die Beiträge für die nationale Verteidigungskasse laufen massenhaft aus allen Ecken Aretas ein. Frauen bringen ihre Schmuckstücke dar. Die kretische Nationalversammlung nahm eiligst das griechische Gesek über die

Rekrutierung an und verlagte sich bis nach dem griechischen Weihnachtsfest.

— Vier Bulgaren schlichen sich an das türkische Wachhaus in Osmangazie heran und erschossen den Wachposten. Als die übrigen Soldaten herbeieilten, ergriffen die Bulgaren die Flucht, wobei zwei von ihnen getötet wurden. Die Bürgermeister, Geistlichen und Notabeln der türkischen Bevölkerung in der dortigen Gegend richteten an die Kammer ein Telegramm, worin sie angeht, die Wiederanwendung des bulgarischen Vandalengesetzes und Einführung der Kriegsgerichte bitten.

Bulgarien.

— Ein seltsamer Streik in Sofia. In Sofia, der bulgarischen Hauptstadt, ist seit 26. Dezember jeder öffentliche Verkehr eingestellt. Alle Kaffeehäuser und Gasthäuser haben ihren Betrieb eingestellt, alle Verkaufsläden sind zugesperrt. In den Kaffeehäusern bekommt man keine Schale Kaffee, beim Bäcker nicht eine Semmel, beim Fleischer nicht ein Stückchen Fleisch. Besondere Klischee ziehen durch die Stadt und passen auf, daß kein Geschäftsmann sein Lokal aufmacht und nicht einmal eine Nähmaschine verkauft. Am Sonntag starb ein alter Mann und mußte begraben werden. Jedoch seine Verwandten bekamen in der ganzen Stadt keine Kerze, keinen Kranz, nicht einmal einen Sarg. Die Hoteliers haben ihren Gästen die Wohnungen gekündigt und selbst die Abgeordneten wurden erlucht, aus den Hotelzimmern auszugehen, wenn sie nicht hinausgeworfen werden wollen. Und nun wurden die bulgarischen Parlamentarier gezwungen, in die städtische Herberge zu ziehen; fünf von ihnen werden in einem Stübchen wohnen. Wenn vier in das Parlament gehen, muß der fünfte zu Hause bleiben, um für sie zu kochen, da auch alle Volksküchen gesperrt sind. Dieser einheitliche Gesamstreik der gesamten Geschäftswelt von Sofia soll ein Protest gegen die neue progressive Einkommensteuer sein. Die Sofioter Geschäftsleute glauben nämlich, daß sie durch die Steuer zum Vankerrott geführt werden, weil sie ihnen fünfmal und zehnmal größer erscheint als die bisherige. Da einerseits alle Geschäftsleute streiken, haben andererseits auch die Konsumenten angefangen, sich zu organisieren, weil sie durch den Streik unangenehm getroffen sind als die Regierung, gegen die die Geschäftsleute demonstrieren. In einer Konsumentenversammlung wurde einstimmig beschlossen, für die bevorstehenden orthodoxen Weihnachtsnachts nichts einzukaufen, außer, was nicht unumgänglich notwendig ist, um so die streikenden Geschäftsleute zu konfliktieren. Ferner wurde beschlossen, die Regierung zu eruchen, sie möge für die Geschäftsleute die Wasserleitung einstellen. Wenn die Regierung diesen Wunsch erfüllt, so wird es also in Sofia auf einer Seite Hungernde und auf der anderen Seite die Durstigen geben. Die Regierung ist durch diesen außergewöhnlichen Streik in größter Verlegenheit. Heute weiß noch niemand, wie dieser seltsame Streik enden wird; die bulgarischen Geschäftsleute erklären, daß sie so lange streiken werden, bis das neue Steuergesetz von der Regierung zurückgezogen wird.

Amerika.

— Eine Meldung der Associated Press aus Chicago besagt, daß die Regierungstruppen unter Quaker vier Tage lang mit den Revolutionären bei Casa Colorado gekämpft hätten. Die Regierungstruppen hätten 600 Mann verloren.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 3. Januar 1911

— **Se. Majestät der König hat** wie alljährlich, so auch diesmal mit den fremden Souveränen Neujahrsglückwünsche ausgetauscht. Heute vormittag nahm der König militärische Weidmannen und Audienzen im Residenzschloß entgegen. Um 2 Uhr nachmittags nahm Se. Majestät an der Vereingung alter Herren beim 1. (Reib-) Grenadierregiment Nr. 100 teil.

— **Neujahr am sächsischen Königshofe.** Nachdem Se. Majestät der König am Silvesterabend mit seiner ganzen Familie dem feierlichen Jahresabschluß in der Hofkirche beigewohnt hatte, wurde der Neujahrstag im Schloß durch die übliche Morgenmusik der königlichen Hofkapelle eingeleitet, worauf sich die Prinzessinnen und Prinzessinnenlöhner und später Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johanna Georga sowie Prinzessin Mathilde zur Gratulation einfinden. Um 10 Uhr empfing der Monarch die Vertreter der katholischen Geistlichkeit, mit dem hochwürdigsten Bischof Dr. Schaefer an der Spitze, der die Glückwünsche zum Ausdruck brachte. Im Anschluß hieran besuchte der König den Gottesdienst in der Hofkirche. Nach demselben fand in den Paradesälen des Residenzschloßes die große Gratulationscour statt. Um 11 Uhr empfing der König in Thronsaal zunächst die Vertreter der fürstlichen Häuser Schönburg-Waldenburg und Solms-Wildenfels, sodann die Herren vom großen Dienst und anschließend daran die Herren vom kleinen Dienst. Um 1 Uhr erschienen die Mitglieder des diplomatischen Korps zur Begrüßung, die am Hofe vorgestellten fremden Kavaliere und die in der Residenz anwesenden Mitglieder beider Kammern der Ständeversammlung. Gegen 1/2 Uhr empfing der Monarch die besondere Abordnung der sächsischen Armee, mit dem Kriegsminister Freih. v. Hansen an der Spitze, den kommandierenden Generalen, den Kommandeuren, wie eine Vertretung der städtischen Kollegien der Haupt- und Residenzstadt Dresden usw. Es folgten dann in der üblichen Reihenfolge die am König. Hofe vorgestellten einheimischen Herren vom Zivil, sowie von den Militärs z. D. und a. D., den Königl. Kammerherren, den Herren von der 1. und 2. Klasse der Hofrangordnung usw., die sich teils in Bonfetti, teils im Ballsaal und in der Reitschule versammelt hatten. Um 2 Uhr war die Glückwunschkour beendet. Abends um 1/8 Uhr empfing Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Johanna Georga im Musikzimmer des Residenzschloßes im Weisem des Königs Friedrich August die Frauen Oberhofmeisterinnen, die Damen von der 1. Klasse der Hofrangordnung, die Zutrittsdamen, die Palastdamen und die Hofdamen, sowie die Gemahlinnen der Herren vom diplomatischen Korps. Von 8 Uhr an nahmen der König, Prinz und Prinzessin Johanna Georga und Prinzessin Mathilde die genehmigten Vorstellungen der gemeldeten Damen und Herren in der Präsentationscour an. An der

Assemblee, die 1/9 Uhr abends in den stets eingehaltenen Formen stattfand, nahmen die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hofes während des Hoffestes die allgemeine Glückwunschkour entgegen. Erst um 10 Uhr zogen sich die Mitglieder der königlichen Hofe in ihre Gemächer zurück. Im Laufe des Tages hatten Prinz und Prinzessin Johanna Georga sowie Prinzessin Mathilde in ihren Palais zahlreiche Herren vom Zivil und Militär zur Gratulation empfangen.

— **Die Ein- und Durchfuhr von Schlachtvieh aus Oesterreich-Ungarn** ist nach und nach durch Sachsen bis auf weiteres fast ausnahmslos verboten.

— **Der Vorstand der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft** verlieh anlässlich der Jubiläumstagung 1910 folgende Auszeichnungen an Herren in Sachsen, die sich um die Entwicklung der Landwirtschaft besonders Verdienste erworben haben. Die silbervergoldete Denkmünze Herr Geh. Oekonomierat Reiger-Klein-Bautzen, die vergrößerte Denkmünze im Rahmen: Herr Obermedizinalrat Prof. Dr. Risch und die silberne Eith-Denkmünze: der Zeitfährst „Dem Mitarbeiter“, sowie den Herren Geh. Oekonomierat Andrá-Braunsdorf, Oekonomierat Leising-Bella, Kommerzienrat Pfund-Dresden, Professor Dr. Steglich-Dresden u. Geh. Oekonomierat Steiger-Deutewitz-Dresden.

— **Auf einen groben Unfug**, der eine ungeheure Verschwendung von Geld und Zeit bedeutet, auf die wieder auftauchenden Kettenbriefe weist die „Sächs.-Evang. Korr.“ hin. Der Schriftleitung der genannten Korrespondenz liegt ein solcher Brief vor, der die Nummer 303 trägt und folgenden Wortlaut hat:

„Hiermit erlaube ich mir die Anfrage, ob Sie bei dem Bau eines Kinderasyls in Singapur mit helfen wollen. Ein Herr hat dem Unternehmer dieses Kettenbriefes versprochen, für eine Million abgestempelter Briefmarken die Kaufsumme zu beschaffen. Wollen Sie, wie auch ich, mitwirken, diesen Kettenbrief zu bilden? Dann bitte ich Sie, drei Abschriften von diesem Briefe zu machen, jedoch mit der folgenden Nummer als 304 zu versehen. Ihren Namen und Ihre Adresse müssen Sie beifügen und an drei verschiedene Personen senden, von denen Sie denken, daß sie Interesse an der Sache haben. Diesen Brief senden Sie an Miß Blaffams, Singapur, Indo China, Comers Street, und legen 15 gestempelte Briefmarken, sowie die Adressen der drei Personen bei, denen Sie geschrieben haben. Diejenigen Personen, die ihre Hilfe versagen, werden gebeten, diesen Brief sofort an Miß Blaffams zu senden, damit sie weiß, daß die Kette unterbrochen ist. Obwohl dies alles sehr nichtig erscheint, verursacht die Person, die ihre Hilfe versagt, dem Unternehmer großen Schaden. Hoffentlich versagen Sie Ihre Hilfe nicht!“ Frau M. R.“

Die Sache scheint zunächst sehr harmlos, denn 15 gebrauchte Marken sind bald bei einander. Aber man mache sich klar, wie schnell die Zahl der Briefe wächst, wenn jeder, der mit einer derartigen Liebenswürdigkeit beacktet wird, darauf hereinkommt. Nr. 1 schreibt 3 Briefe, 9 tragen die Ziffer 2, 27 die Zahl 3; die 10 steht bereits auf 59 049 Briefen, und die Serie 21 weist 10 460 353 203 Bettebriefe auf. Die Gesamtzahl der bis dahin geschriebenen Briefe würde 15 680 529 803 betragen. Und der vorliegende Brief trägt die Nummer 303!!! Bei Serie 21 würden bereits über 235 200 Millionen Marken eingesandt sein. Die erste Million wird schon bei Serie 10 überschritten. Weiter: Jeder der sich zur Weitergabe hergibt, hat für einen Brief nach Singapur 20 Pfennig und für drei deutsche Briefe, falls es nicht gerade Stadtbriefe sind, 30 Pfennig zu bezahlen, in Summa also 50 Pfennig. Der Kettenbrief hat bis Serie 10 schon 44 286 Mark Postkosten verschlungen, bei Serie 21 aber rund 7840 Millionen Mark. Der vorliegende Brief trägt die Nummer 303!!! Wenn nun auch anzunehmen ist, daß der Kettenbettelbrief sich an vielen Stellen im Lande verkauft, so viel ist sicher, daß er viele Tausende von Mark verschlingt, die in Deutschland zu mehr als einem Woiwenshaufe langen würden. Darum warnen wir ernstlich vor der Weitergabe solcher Briefe; liegt doch die Gefahr nahe, daß man entweder der Spekulation eines Briefmarkenhändlers oder der Wette irgend eines Engländer als Opfer anheimfällt, der auf deutsche Leichtgläubigkeit usw. seinen Plan gebaut hat. Ob das Woiwenshaus wirklich gebaut wird, läßt sich sehr schwer kontrollieren. Darum verhehre Referent, wenn auch kein Mitteil dich adelt, hier wäre es geradezu ein Frevel, mitleidig zu sein. In den Papierkorb mit dem Kettenbrief, den du bekommst, oder in den Ofen! Und wenn du deine halbe Mark, die du so gepost hast, doch gern noch öfter möchtest, so gibt es genug Anstalten und Vereine im Vaterlande, die heimische Not bekämpfen, und die du kontrollieren kannst.

— **Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden** für den 3. Januar: Vorherrschend, wolllig, kühl, Schnee.

— **Perich vom Pöhlberge:** Starke Schneedecke, fester guter Weg bis Annaberg.

— **Se. Majestät der König hat** in Begleitung der drei königlichen Prinzen heute nachmittag 2 Uhr an dem Fest im Offizierskasino des Leibgrenadierregiments teilgenommen, zu dem bekanntlich seit langen Jahren an diesem Tage die aktiven und ehemaligen Offiziere des Regiments sich vereinigen.

— **An der Gratulationscour im Königl. Residenzschloß** nahmen gestern mittag 1300 Personen teil.

— **Die Oberforstmeisterjagd** findet am 3. Januar auf Reichenberger Revier statt.

— **Königl. Sächs. Altertumsverein.** Heute abend 1/8 Uhr findet im Kurländer Palais eine Sitzung statt, in der Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg einen historischen Vortrag halten wird.

— **Die Neuordnung des Rembrandt-saal**es in der Gemäldegalerie. Die Gemälde der alten Meister sind in einem Willen entstanden, das natürlich von der Zeit vernichtet wurde, ohne dem wir aber zu ganz schiefer Wertung eines Bildwerkes kommen. So sind z. B. die meisten Bilder Altartafeln gewesen, die sich mit ihren leuchtenden tiefen Farben wundervoll in die reiche Ornamentik eines Altaraufbaues schmiegten, sowie der malerische Stil, eine entschiedene Betonung von Licht und Schatten, für große reiche Räume gewachsen war. Aus diesem ihrem

tenen
finnen
meine
ch die
f. Im
obann
zahl-
ulation
aus
s auf
schäfts-
1910
ich um
dienste
Derrn
röherte
Prof.
Zeit-
Defo-
Bella,
steglich
redsen.
Ber-
auf-
Kort."
ng liegt
nd fol-
Sie bei
helfen
ketten-
mpelker
en Sie,
bilden?
Brieft
304 zu
sen Sie
en, von
e haben.
ngapore,
tempelte
nen bei,
nen, die
ef sofort
die Kette
erkeint,
n Unter-
ie Ihre
N. R."
n 15 ge-
an mache
n jeder,
cht wird,
ragen die
049 Bo-
riefe auf.
se würde
rief trägt
erits über
eits Mil-
er; Jeder
rief nach
e, falls es
ahlen, in
bis Serie
bei Serie
nde Brief
ehmen ist.
im Sande
von Mark
n Waisen-
ich vor der
nabe, daß
ehändlers
er anheim-
n Plan ge-
wird, läßt
e Referire,
s geradezu
b mit dem
en! Und
och gern
u und Ter-
en, und die
Landes-
Dorbstad,
bede, fester
Begleitung
2 Uhr an
erragements
Jahren an
ffiziere des
önigl. Refi-
en tell.
n 3. Januar
in. Heute
eine Sitzung
hann Georg
n brandt-
de der alten
natürlich von
er zu ganz
So sind z. B.
ch mit ihren
reiche Dren-
der malerische
nd Schatten,
diesem ihrem

Witten herausgerissen, hängen die Meisterwerke nun in
Steil und Glied in den Museen und geraten sich gegenseitig
bestig in die („Saare“ post nicht) Farben und Formen.
Hier künstlerische Kultur in die Galerien zu tragen, das ist
der dankenswerte Versuch unseres neuen Galerieleiters
Dr. Poffe. Eine vornehme Ruhe begrüßt uns im neuen
Rembrandt-Saal. Man bewirkt ein feines Modernisieren
der Raumverhältnisse ohne pietätlosen Eingriff in das
Alte. Eine Menge Bilder sind verschwunden und,
o Museums Wunder, es sind vier Wände entstanden und
darauf hängen nun in feierlichem Frieden die eigenartig
funkelnden Meisterwerke Rembrandts. Die Wände sind
grün, das paßt gut zu ihm, und das Licht ist weich, das
paßt noch besser. Denn die Säle der reichen holländischen
Bürger dürften aus ihren engen Gassen kaum jemals eine
solche Hölle Bahnsoberlicht erhalten haben, wie unsere
Museen. Ich habe einmal in einem Raume mit verhältnis-
mäßig kleinem Fenster einen Rembrandt gesehen; die Licht-
partie wurde von dem wirklichen Licht getroffen und das
gemalte Rembrandtdunkel verlor sich in dem wirklichen
Rembrandtdunkel des Zimmers. Einen solchen Rembrandt
habe ich nie wieder gesehen und dieses Erlebnis veranlaßt
mich eigentlich, daß ich, der Maler, hier einmal ausnahms-
weise zur Feder greife. Es gehört eben alles an seinen
Platz! Der üppigen Renaissance ihre fatten Bilder, unseren
hellen Zimmern des „plein air“ und die farbenfrohe
Moderne, unserer Galerie aber ein Direktor wie Dr.
Poffe.

Das Gauklerfest 1911, welches die
Stuierenden der Königl. Akademie der bildenden Künste
zum Besten ihrer mensa academica veranstalten und das
am 20. Januar stattfindet, dürfte an originellen Dar-
bietungen und Veranstaltungen seine Vorgänger über-
bieten, nicht nur allein vom Standpunkte der Ausstattung
und Dekoration, sondern auch durch seinen Reichtum an
wichtigen Einfällen und Pointen. Außer dem berühmten
russischen Originalaktus Sauron-Curkow aus Nischni-
Nowgorod (innerhalb des Festes eine Attraktion ohne-
gleichen), dem Wagner-Festspiel mit seiner neuesten Tann-
häuser-Aufführung, wofür bereits eine besondere Kapazität
von Tenor verpflichtet wurde, ist es dem Zeremonienmeister
des Gauklerkönigs auch noch gelungen, ein spiritistisches
Theater für diesen Abend zu gewinnen, in dem verschiedene
namhafte Medien in figura aufzutreten. Eintrittskarten zu
12 Mark inkl. Steuer, Familienkarten 30 Mark inkl. Steuer
(für 3 Personen) sind gegen Namenszeichnung in der
Galerie Arnold, Schlossstraße, Kunstsalon Richter, Prager
Straße, Kunsthandlung Sing, Prager Straße, Emil Geller,
Prager Straße 19, Hofmusikalienhandlungen Ries, Kauf-
haus, Seestraße, und Adolf Brauer, Dresden-Neustadt,
Hauptstraße, Deutschen Bank, Waisenhausstraße, und in
der Königl. Kunstakademie zu haben.

Der Bau des Zirkus Stosch-Sarrasani
wurde auf dem König-Albert-Platz in Neustadt begonnen.
Ausführender ist Herr Baumeister Max Schwente in
Neustadt.

In der Neujahrsnacht wurden hier 13 Per-
sonen wegen Unflugs situiert, die jedoch bis auf eine wieder
entlassen wurden.

Polizeibericht. Im August v. J. hat eine in
Banitzsch bei Laucha wohnhafte Frau durch eine Leipziger
Zeitung ein Fiebsind in Pflege gesucht. Auf Grund der
Offerte erschien bei ihr auch ein Mann, der sich Karl
Frische nannte und in Leipzig-Lindenau wohnen wollte.
Der angebliche Frische übergab der Frau ein etwa drei
Jahre altes Mädchen. Unter dem Vorwande, die Lebens-
urkunde des Kindes noch beizubringen, verschwand er und
hat sich bis jetzt nicht wieder sehen lassen. Die Angaben
des angeblichen Frische beruhen auf Unwahrheit. Das
Kind nennt sich Martha Franke, hat volles Gesicht, blonde
Saare, blaue Augen und vollständige Zähne. Der Mann
ist etwa 45 Jahre alt, mittelgroß, unterlegt, hat rundes
Gesicht mit Sommerprossen, lückenhafte Zähne und starken,
etwas rötlichen Schnurrbart.

Vergiftet hat sich auf der Amalienstraße ein
61 Jahre alter Detektiv mittels Leuchtgas.

Bauhen, 1. Januar. Geh. Regierungsrat Weeger an
der Kreishauptmannschaft Bauhen ist vom 1. April 1911
ab als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Geh.
Rates Dr. Bonitz zum Präsidenten der Landesversiche-
rungskammer ernannt worden.

Bauhen, 1. Januar. Zum Direktor der städtischen
Handelschule wurde der Direktor der kaufmännischen Fort-
bildungsschule in Kassel Herr Karl v. d. Ha und zum
Direktor der hiesigen Mädchenbürgerschule Herr Schul-
direktor Dr. Kretschmar in Loschwitz gewählt. Ersterer
tritt sein neues Amt am 1. April 1911, letzterer am
1. März 1911 an.

Bauhen, 1. Januar. In das hiesige Stadtranken-
haus eingeliefert wurde der 16 Jahre alte Fabrikarbeiter
Jannach aus Quatt, der bei einer Revolverpielererei einen
lebensgefährlichen Schuß in den Unterleib erlitt.

Chemnitz, 1. Januar. Der Landesverband der Saal-
inhaber im Königreiche Sachsen veranstaltet am Donner-
stag den 5. Januar nachmittags 1/4 Uhr im Handwerker-
vereinshaus eine Protest-Rundgebung gegen die Verordnung
vom 1. Juli 1909, die Feuerfischerheit der Säle betr.

Leipzig, 1. Januar. Der Rat der Stadt Leipzig hat,
wie auch in anderen städtischen Betrieben, den Arbeitern
und Vorarbeitern bei der Straßenreinigung seit dem
1. Januar 1910 für die Stunde Arbeitszeit zwei Pfennige
Lohnzulage gewährt. Hierdurch sind die Mehrausgaben
für das Konto Straßenreinigung um 44 600 M. ge-
wachsen.

Leipzig, 2. Januar. In der vergangenen Nacht wurde
in der Breiten Straße in Anger-Crottendorf bei einem
Fleischermesser ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben
625 Mark in die Hände fielen. — Gestern abend in der
siebenten Stunde entstand in einer Villa in Leipzig-Gohlis
durch einen Christbaum ein großer Brand, bei dem wert-
volle Gemälde, Glasfächer und Möbel den Flammen zum
Opfer fielen. Der Schaden ist erheblich.

Leipzig, 2. Januar. Im Dezember 1910 sind im
hiesigen Stadtgebiete 11 Selbstmorde, 16 Selbstmord-
versuche und 4 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange zu

verzeichnen gewesen, während sich im Monat November 1910
9 Selbstmorde, 15 Selbstmordversuche und 4 Unglücksfälle
mit tödlichem Ausgange ereignet hatten.

Leipzig, 1. Januar. Der 16 Jahre alte Sohn des
Dachbedeckers Kopf stürzte gestern beim Einsteigen in
eine Dachluke auf die 18 Meter tiefer gelegene Straße.
Der schwerverletzte junge Mann verstarb bei seiner Ein-
lieferung in das Krankenhaus.

Martrandt, 1. Januar. Heute früh verunglückte in
der hiesigen Zuckerfabrik der 36 Jahre alte Maurer Piller,
indem er ausglitt und mit der rechten Hand in das Well-
rad der Maschine geriet. P. wurde schwer gequetscht, so
daß er nach Anlegung eines Rotverbandes in das Leipziger
Krankenhaus gebracht werden mußte.

Blauen, 2. Januar. Gestern fuhr auf der Elsterberger
Straße das Automobil der Fabrikanten Lude und Hanoldt
bei einer scharfen Kurve in den Strahengraben und über-
schlug sich. Der Fabrikant Max Rosenmüller erlitt mehrere
Rippenbrüche und schwere Kopfverletzungen. Der andere
Insaße kam mit dem Schrecken davon.

Reichenbach, 1. Januar. Die Bürgermeister Dr. Polster
in der Sitzung der städtischen Kollegien mitteilte, ist der
Bau einer elektrischen Straßenbahn geplant, die zunächst
die Städte Reichenbach, Nylau und Reichenbach unterein-
ander verbinden und später durch das Göltzschthal nach Greiz
weitergeführt werden soll. Diese erste elektrische Straßen-
bahn im hiesigen Bezirk würde ausgehen vom hiesigen Alt-
stadtplatz und auf der Landstraße zunächst nach Nylau und
nach Reichenbach führen, später durch das Göltzschthal nach Greiz.

Reichenbach, 1. Januar. In der Nacht zum 28. Dezember wurde
in der Kirche zu Einsiedel bei Reichenbach eingebrochen.
Die Täter haben den Kronleuchter und die ewige Lampe
herabgeschlagen und zertrümmert, die Messgewänder, Kissen,
das Altarbild, die Fahnen und Bilder wurden zerschlagen
und zerrissen. Eine Kommission ist mit der Aufnahme des
Zustandes beschäftigt. Der Schaden beträgt viele
Tausend Kronen.

Reichenbach, 1. Januar. Am 3. Feiertage fand in Ab-
wesenheit der Eltern die 14jährige Tochter des Schneiders
Poppe den Christbaum an. Hierbei gerieten die Kleider
des Kindes in Brand und es erlitt schwere Brandwunden,
denen es am Donnerstag erlag.

Leipzig, 1. Januar. Dem Tschechischen Schulverein
vermachte der Inspektor der Ausgü-Teplitzer Eisenbahn,
Kuchinka, sein ganzes Vermögen von 300 000 Kronen.
Seine Geschwister und Verwandten wurden im Testamente
überhaupt nicht berücksichtigt.

Leipzig, 1. Januar. Im Walde bei Reichenbach wurde
der 39 Jahre alte Deponom Wenzel mit durchschossenem
Hinterhaupt tot aufgefunden. Sein Gut mit einem Teile
der Schädeldecke hing an einem Baumzweige. Es wurde
festgestellt, daß der Deponom durch Selbstentladung des
Gewehres ums Leben kam.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Deuben. In unserer Pfarochie sind im verfloffenen
Jahre folgende Amtshandlungen vorgenommen worden:
90 Taufen, davon 14 von uneheleichen Müttern, 30 Auf-
gebote, 23 Trauungen, 16 katholische und 7 gemischte
Paare, 36 Krankengänge und Hauskommunionen, 80 Be-
gräbnisse, und zwar 9 Erwachsene, davon 4 mit den heil.
Sterbesakramenten versehen, und 18 Kinder; still be-
erdigt wurden 3 ungetaufte Kinder, darüber 2 totgeborene.
6 Erwachsene wurden evangelisch beerdigt, von denen einer
mit den heiligen Sakramenten versehen war. 1065 Kom-
munionen wurden in Deuben und Wilsdruff gespendet,
davon 670 in der österlichen Zeit. Zur ersten heil. Kom-
munion gingen 57. 10 Katholiken stelen vom Glauben
ab, von denen alle bis auf einen Lebigen in Wilschke
leben und fast alle seit der Schulzeit nicht mehr zu den
Sakramenten waren. Am Religionsunterricht nahmen teil
in Deuben 149, in Cosmannsdorf 12, in Döhlen 57, in Pot-
schappel 62, in Rabenau 12, in Schmiedeberg 24 und in
Wilsdruff 26 Schüler. In der ganzen Gemeinde haben
demnach 342 Kinder Religionsunterricht genossen.

Deutzen i. Erzgeb. Freitag den 30. Dezember fand
im Ratskeller eine kleine Weihnachtspredigt von Kindern
der kathol. Schule statt. Gespielt wurden „Die Zwergen-
post“, Weihnachtsspiel in drei Aufzügen; „Weihnachten im
Forsthaufe“ und „Des Kindes Weihnachten“, lebendes Bild
mit Deklamationen. Dazwischen wurden mehrere Weih-
nachtslieder gesungen. Die Kinderchor war recht bei der
Sache und spielte recht gut zur größten Freude der Zu-
hörer und vor allem des Leiters der ganzen Aufführung,
des Herrn Lehrers Dännebacke. Auf vielseitigen Wunsch
findet vorbehaltlich der Genehmigung der Schulbehörde,
eine Wiederholung am 5. Januar statt.

Seitendorf. Im Jahre 1910 wurden in hiesiger
kathol. Pfarrgemeinde mit eingepfarrten Orten geboren
52 Kinder; in Seitendorf, köstler. Ant. 38, Zittauer Ant.
11; davon waren 46 ehel., 6 unehel., 29 Knaben und
23 Mädchen. Aufgebote wurden 27 Paare, getraut 18.
Gestorben sind 32, in Seitendorf, köstlerischer Ant. 28,
Zittauer Ant. 4. Krankengänge waren 55. Zur ersten
heil. Kommunion gingen 26 Kinder aus der Schule zu
Seitendorf, 4 aus der Religionschule in Strichfelde. Die
heil. Kommunion wurde in der Kirche 2708mal aus-
gespendet.

Zwickau. Bei der am 28. Dezember v. J. vor-
genommenen kath. Schulvorstandswahl sind folgende Herren
gewählt worden: Hauptmann, Swarowsky, Vail, Jacob
und Hof.

Dresden. Die nächste Konferenz des Singentius-
vereins findet am Freitag den 13. Januar 1911 statt.

Leipzig, 2. Januar. Eine eindrucksvolle und in
allen Teilen wohlgeungene Feler beging der Verein
kath. Kaufleute am Neujahrstage. Erste und auch
freudige Weihnachtsgedanken weckten zunächst die Ansprachen
des Herrn Vorsitzenden und des geistlichen Beirats des
Vereins. Den weiteren Teil des Abends füllten musika-
lische Darbietungen und dem Feste angepaßte Rezitationen
angenehm aus. Die Verlosung, welche wie üblich veranstaltet
wurde, brachte einen hübschen Reinertrag für die Wohl-
fahrtsvereinsrichtungen des Verbandes. Unsere Weihnachtster

erfreute sich auch diesmal eines sehr guten Besuches seitens
unserer Gäste.

Blauen. Im kathol. Vereinshaus hatten sich der
Männergesangverein Sängerkreis und der Gesellen-
verein zu einer launigen Silvester-Unterhaltung zusammen-
gefunden. Die recht stimmungsvollen Darbietungen des
Sängerkreises bildeten den gemütbewegenden, ersten Teil
des Abends. Hervorzuheben sind besonders „Die Heimat-
rosen“ und „Es war ein Gruß vom Mitterlein“, womit
der Verein gute Proben seines Könnens bot. Die Pflege
des heiteren Teiles lag vornehmlich dem Gesellenvereine
ob und er erfüllte diese Aufgabe in ausgiebiger Weise.
Wahre „Größen“ im humoristischen Fach produzierten sich
in flotter Reihenfolge. So passierte man die Brücke ins
neue Jahr recht heiter, sogar mit wenig Uebermut. Man
darf jedoch hoffen, daß die Vereine den ersten Lebensauf-
gaben des neuen Jahres auch in vollem Maße gerecht
werden. Dazu herzliche Glückwünsche! Die Pflege der
Geselligkeit zieht weite Kreise an. Es herrscht hier ent-
schieden ein Verlangen nach Konzentration und nach groß-
zügigem Ausbau des gesellschaftlichen katholischen Lebens.
Hoffentlich bringt das neue Jahr weitere Anregungen und
Erfolge.

Neues vom Tage.

Berlin, 1. Januar. Der preussische Kultusminister
hat an alle Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet,
in welchem sie ersucht werden, ihr Interesse der Schulzahn-
pflege in erhöhtem Maße zuzuwenden.

Berlin, 1. Januar. Pastor Breithaupt legte Revision
gegen das ihn zu acht Monaten Gefängnis verurteilende Er-
kenntnis des Landgerichts im Mieltschiner Prozeß ein.

Janau, 1. Januar. Die Ausperrung und der
Ausstand in der Forzheimer Edelmetallindustrie ist beendet.
Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt am Montag.

Hamburg, 1. Januar. Im hiesigen hygienischen
Institut sind mit Margarineproben der Marke „Bada“,
„Luisa“ und „Frischer Mohr“ aus der Fabrik der Altona-
er Margarinewerke Mohr & Co., G. m. b. H., in
Altona-Ottensen ausgeführte Versuche an Hunden an-
gestellt worden, wonach die Hunde erkrankten. Durch die
chemische Untersuchung wurde festgestellt, daß in der Mar-
garine ein Kardamomöl genanntes Fett zur Verunreinigung
kommen ist. Dieses Fett wird aus den Samenkapfeln
des Kardamomgewächses (Elettaria cardamomum) auf
Malabar oder aus minderwertigen Früchten auf Siam,
Nepal, Java und Ceylon hergestellt; das Öl riecht und
schmeckt angenehm gewürzhaft. Da sowohl anorganische
Salze als auch Pflanzengifte nicht ermittelt werden konnten,
muß die Giftigkeit in der Konstruktion des Fettes ihre
Ursache haben.

Frankfurt (Oder), 1. Januar. Die „Frankfurter
Oderzeitung“ begeht am 5. Januar den Erinnerungstag
ihres hundertjährigen Bestehens.

Posen, 1. Januar. In Poremba bei Borek hat
das Dienstmädchen Komarska ihr neugeborenes uneheliches
Kind dem Hunde ihrer Herrschaft vorgeworfen, der es nach
Aufgabe des Dienstmädchens zertrümmert und fraß. Das Dienst-
mädchen wurde verhaftet.

Madrid, 1. Januar. Ein Telegramm aus Saragossa
meldet, daß dort eine sehr vornehm auftretende, nämlich
zugereifte Persönlichkeit unter geheimnisvollen Umständen
verhaftet worden sei. Der Zivilgouverneur von Saragossa
erklärte nur, daß es sich um einen außerordentlich wichtigen
Fall handle.

Selmsingfors, 1. Januar. Heute begann der Aus-
stand der Seher aller Drucker des Verbandes der
Druckereibesitzer. Dennoch erscheinen alle großen Zeitungen.

Johannesburg, 1. Januar. Die Kaffernunruhen
im Randgrubengebiet sind unterdrückt; bei den Kämpfen
während der Weihnachtseiertage wurden etwa 20 Mann
getötet und gegen 100 verwundet.

Telegramme.

Immenstadt, 2. Januar. Der Reichstagsabgeordnete
für den sechsten schwäbischen Wahlkreis Aloys Schmidt
(Zentrum) ist, wie das Allgäuer Anzeigebblatt meldet, in
der vergangenen Nacht gestorben. Er gehörte dem Reichs-
tage seit 1893 an.

Gallendorf, 2. Januar. Gestern nachmittag ge-
rieten drei Kinder im Alter von vier bis neun Jahren
beim Schlittschuhlaufen in die Nisch und ertranken.

Paris, 2. Januar. Wie aus Reims gemeldet wird,
veröffentlicht der Wingererband der Champagne einen
Aufruf, in dem unter Hinweis auf die jüngsten Unruhen
die Wingerer aufgefordert werden, sich aller Gewalt-
tätigkeiten zu enthalten und vertrauensvoll die Erledigung
des Finanzgesetzes abzuwarten, das den Anforderungen der
Wingerer der Champagne Rechnung tragen werde.

Paris, 2. Januar. Nach einer Meldung des franzö-
sischen Konsuls in Jinnau ist der französische Missionar
Pater Morlot in Tsin-tsi bei Sipsong-ou-thau am 20.
Dezember getötet worden.



Gerling & Rockstroh
Niederlagen in allen
Stadtteilen. 1481

Dresden Reichsb. 5 (Somb. 6), Brno, ...

Notierungen der Dresdner Börse vom 2. Januar

Witgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.

G. = Geld; Bf. = Brief

beg. = bezahlt; et. = etwas

Die Stückpreise sind bei festverzinslichen Wapieren gleich dem Zinsfuß des betreffenden Effekts, bei Discontenpapieren 4 1/2%. Genußscheine werden franco Stückzinsen gehandelt.

Deutsche Reichsanleihe		Ausländische Anleihe		Bank- und Wechsel		Geld- und Geldmarkt		Geld- und Geldmarkt	
8 1/2	95,00 Bf.	8 1/2	96,00 G.	12	195,50 G.	12	195,50 G.	12	195,50 G.
8 1/2	98,65 Bf.	8 1/2	99,70 G.	13	97,50 G.	13	97,50 G.	13	97,50 G.
8 1/2	100,00 Bf.	8 1/2	99,50 G.	14	178,00 Bf.	14	178,00 Bf.	14	178,00 Bf.
8 1/2	88,85 Bf.	8 1/2	94,50 G.	15	215,00 G.	15	215,00 G.	15	215,00 G.
8 1/2	97,50 Bf.	8 1/2	98,90 G.	16	165,75 Bf.	16	165,75 Bf.	16	165,75 Bf.
8 1/2	93,75 Bf.	8 1/2	94,25 Bf.	17	255,00 Bf.	17	255,00 Bf.	17	255,00 Bf.
8 1/2	86,00 Bf.	8 1/2	92,10 G.	18	182,00 G.	18	182,00 G.	18	182,00 G.
8 1/2	93,60 Bf.	8 1/2	92,10 G.	19	157,00 G.	19	157,00 G.	19	157,00 G.
8 1/2	89,80 G.	8 1/2	92,10 G.	20	851,0 G.	20	851,0 G.	20	851,0 G.
8 1/2	94,00 G.	8 1/2	92,10 G.	21	172,75 G.	21	172,75 G.	21	172,75 G.
8 1/2	94,25 G.	8 1/2	92,10 G.	22	400,00 Bf.	22	400,00 Bf.	22	400,00 Bf.
8 1/2	98,00 Bf.	8 1/2	92,10 G.	23	107,50 G.	23	107,50 G.	23	107,50 G.
8 1/2	100,70 G.	8 1/2	92,10 G.	24	258,00 Bf.	24	258,00 Bf.	24	258,00 Bf.
8 1/2	100,50 G.	8 1/2	92,10 G.	25	109,00 G.	25	109,00 G.	25	109,00 G.
8 1/2	83,30 G.	8 1/2	92,10 G.	26	185,00 G.	26	185,00 G.	26	185,00 G.
8 1/2	93,25 G.	8 1/2	92,10 G.	27	189,00 Bf.	27	189,00 Bf.	27	189,00 Bf.
8 1/2	101,50 G.	8 1/2	92,10 G.	28	107,75 Bf.	28	107,75 Bf.	28	107,75 Bf.
8 1/2	98,00 Bf.	8 1/2	92,10 G.	29	150,00 G.	29	150,00 G.	29	150,00 G.
8 1/2	99,40 Bf.	8 1/2	92,10 G.	30	158,00 G.	30	158,00 G.	30	158,00 G.
8 1/2	99,50 Bf.	8 1/2	92,10 G.	31	551,00 G.	31	551,00 G.	31	551,00 G.
8 1/2	96,00 Bf.	8 1/2	92,10 G.	32	172,75 G.	32	172,75 G.	32	172,75 G.
8 1/2	91,75 G.	8 1/2	92,10 G.	33	120,00 Bf.	33	120,00 Bf.	33	120,00 Bf.
8 1/2	100,00 G.	8 1/2	92,10 G.	34	300,50 G.	34	300,50 G.	34	300,50 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	35	116,00 G.	35	116,00 G.	35	116,00 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	36	700,00 G.	36	700,00 G.	36	700,00 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	37	985,00 Bf.	37	985,00 Bf.	37	985,00 Bf.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	38	146,00 G.	38	146,00 G.	38	146,00 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	39	61,50 G.	39	61,50 G.	39	61,50 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	40	81,50 G.	40	81,50 G.	40	81,50 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	41	140,00 G.	41	140,00 G.	41	140,00 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	42	78,00 G.	42	78,00 G.	42	78,00 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	43	95,50 G.	43	95,50 G.	43	95,50 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	44	77,50 G.	44	77,50 G.	44	77,50 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	45	135,00 G.	45	135,00 G.	45	135,00 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	46	191,00 G.	46	191,00 G.	46	191,00 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	47	140,25 G.	47	140,25 G.	47	140,25 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	48	117,00 G.	48	117,00 G.	48	117,00 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	49	117,00 G.	49	117,00 G.	49	117,00 G.
8 1/2	99,75 G.	8 1/2	92,10 G.	50	117,00 G.	50	117,00 G.	50	117,00 G.

Mein

Inventur=Ausverkauf

beginnt Montag, 9. Januar

Siegfried Schlesinger

Dresden, König-Johann-Straße Nr. 6

Piano-Fabrik Jos. Kulb
Dresden-A.
Gegr. 1873. Fernruf 7735.
Magazin: Rietschelstr. 15, 1.
Ecke Marschallstr.
Ständiges großes, reichhaltiges Lager anerkannt vorzüglicher Flügel u. Pianinos in allen Stil- u. Holzarten. Billigste Preise. Günst. Bedingungen. Verkauf, Tausch, Miete. Gespielte Instrum. stets am Lager. Spezialität: Anfert. modern. Pianinos, zu Wohnungs-Einrichtungen passend, bei billigster Preisberechnung.

Gegr. 1874. Goldenes Medaillon.

Buchholz

Dresden
Wettinerstraße 21
(Haltestelle Reinhardstraße)

Herren- und Damen-Schirme

Gläser, Vasen, Schalen, Tafeldekorationen etc.
empfehlen zu recht billigen Preisen

B. Liebig
Glashandlung
Dresden, Grunaer Str. 23

Direktor Henker u. Frau
beliebte und solide
Tanz-Zirkel
beginnen am 9. Januar in Dresden-A. u. No. 1. Kauln. Bürgerl. Sonntags- und Abendk. 10

Lehrsäle:
Gewerbehans und Hotel Herzogin-Garten, Ostra-Allee
Neustadt:
Hotel „Vier Jahreszeiten“
Materialstr. 1. Anm. erb.

Diana-Bad
Bürgerwiese 22.
Einziges
irisch-römisches Bad
Dresdens im maurischen Stile.

Es gibt fast keine Leserin der „Sächs. Volkszeitung“ mehr, welche nicht schon **Schlesische Reinleinen und Hausleinen** das Beste zu Leib, Bett, Kirchen- u. Ausstattungs-wäsche, direkt aus Landeshut in Schlesien sich hätte senden lassen.

Wir bitten die verehrten Leserinnen, die armen Handweber in dortiger Gegend zu unterstützen. Landeshut in Schlesien ist weltbekannt durch seine guten Leinengewebe. Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei von der als höchst reell bekannten christlichen Firma **Brodkorb & Drescher, Leinenhandweberei Landeshut in Schlesien Nr. 8**

über Leinen, Hand- und Taschentücher, Tischwäsche, allerhand Bettbezugsstoffe, Bettbarthen, Schürzen- und Gausleiderhosen, Hemdenknäuel u. a. Schlesisches Prima-Handweberei, à Stück 20 cm breit, Nr. 9., 10., 10,80, 11,80 per Nachnahme.

Langjährige Lieferanten an geistliche Häuser, Klöster, Paramenten-Vereine und Familien aller Stände. Anfertigung ganzer Ausstattungen. — Garantiert reines Leinen für Kirchenwäsche in Gebild und glatt. — Zurücknahme nicht gefallender Waren auf unsere Kosten.

Herren- und Damen-Schirme

Spiegel
Photogr. Rahmen — Einrahmungen.
Mag Bäßler, Dresden, Blasewitzer Str. 72

Gebrauchte Rover,
auch defekte, kauft, ob. bei Ankauf eines neuen Rades übernimmt

Hugo Spreer
Dresden, Baugner Str. 88
und König-Albert-Straße 18.

Einzel-Verkaufsstellen der Sächs. Volkszeitung:
Dresden, Schloßstraße, Café Zenital, Zeitungs-verkauf parterre;
Schöffergasse 25, Hofst. D. Trümper;
Hauptbahnhof, Mittelhalle (Bahnhofbuchhandlung);
Amalienstraße, im Hause Steigerwald & Kaiser.
Chemnitz, Hauptbahnhof, Bahnhofsbuchhandlung.
Leipzig, Grimmaischer Steinweg 5, Brandts Zeitungsverlag;
Rudolfsstraße 3, Flug-macher, Buchhandlung.

Reines Blut, zarter Teint durch den öfteren Genuß **Dr. E. Webers Familienlee.** Seit über 40 Jahren bewährt. Dieser Kräutertee fördert den Stoffwechsel u. die Verdauung. Nur echt in grünen Kartons mit d. Bauschild Dr. E. Webers. Fälsch. wesse man entschieden zurück. In Kartons à 50 Pf. u. 1 Mk. in versch. Apotheken, od. durch E. Weber, Dresden, Dippoldswalder Str. Von 3 M. an franko.

Zum baldigen Eintritt gesucht **junger Mann** zum Führen der Lohn- u. Lagerlisten, sowie für Korrespondenz nach Dittat, ferner **tüchtige Stenotypistin** für Kontinental-Schreibmaschine. Deutsche Korrespondenz nach Dittat (70 Stiben). **Deutsche Flachspinnerei** Gesellschaft mit beschr. Haftung. **Kaasenhöfen (Wette)** bei Werdau in Sachsen.

Jul. Pschibylla Nachf. Franz Pietsch
Atelier für normale und orthopädische Fußbekleidung
Dresden-A., Portikusstraße 11 (Albert-Apothek)
Eingang Watzburgstraße. — Fernruf 4841.

Hauptredakteur und verantwortl. für Politik, Sächsisches und Heften: Philipp Rauer; für den Inseratenteil: Gustav Franz; beide in Dresden. Druck der Saxonia-Buchdruckerei. Verlag des Reichlichen Kreisvereins Dresden, Pläntzer Straße 48.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Zur Frage der Fleischnot. Die Ortsgruppe Dresden des Hanfverbandes hat eine Resolution angenommen, in der die Regierung dringend ersucht wird, Maßnahmen zu ergreifen, um die Reichsregierung zur Freigabe der Einfuhr gefrorenen Fleisches zu veranlassen, die allein ein wirksames Mittel zur Vinderung der Fleischnot sei.

Der Grundbesitzwechsel in Dresden war nach dem soeben erschienenen Monatsberichte des statistischen Amtes der Stadt Dresden in den Monaten April, Mai und Juni des Jahres 1910 ein ziemlich lebhafter. Im ganzen fanden 167 Grundbesitzwechsel bei bebauten und 150 Grundbesitzwechsel bei unbebauten Grundstücken statt. In den drei Vormonaten beliefen sich die Besitzwechsel durch bebauete Grundstücke auf 147 und durch unbebaute Grundstücke auf 134. Die Zahl der Rechtsgeäfte, die den Grundbesitzwechsel betrafen, bezifferten sich bei bebauten Grundstücken auf 79 gegen 138 resp. 63 Rechtsgeäfte in den drei Vormonaten. Durch Kauf gingen 102 bebauete und 12 unbebaute Grundstücke in anderen Besitz über, durch Erbschaften 24 bebauete und 2 unbebaute, durch Erbschaftsausscheidungen 6 bebauete und 3 unbebaute, durch Zwangsversteigerung 33 bebauete und 20 unbebaute, durch Eigentumsverzicht 1 bebauete und durch sonstige Veranlassung 1 bebauete und 5 unbebaute Grundstücke auf einen anderen Besitzer über. Der lebhaftere Grundbesitzwechsel läßt auch den Schluß zu, daß sich die Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt in Dresden im allgemeinen zu bessern beginnen.

Mit der geplanten Errichtung eines Gesellschaftshauses in der Johannisstadt beschäftigt sich auch das offizielle Organ des Landesverbandes der Saalinhaber im Königreiche Sachsen in seiner letzten Sitzung in eingehender Weise. Die Dresdner Saalinhaber, die ohnehin nicht auf Rosen gebettet sind, betrachten die geplante Errichtung dieses Gesellschaftshauses als eine erneute schwere Konkurrenz. Die Baukosten des Hauses sollen sich auf 800 000 Mark belaufen. Hier von sollen 400 000 Mark als erste Hypothek und 100 000 Mark als zweite Hypothek eingetragen werden. Die übrigen 300 000 Mark sollen durch Anteilscheine von 25 bis 1000 Mark zu 3 Prozent verzinslich und mit 102 rückzahlbar ausgebracht werden. In das Gesellschaftshaus sollen ein großer und ein kleiner Saal eingebaut werden, außerdem sind eine Turn- und Sporthalle, ein Turnplatz und 12 Kegelbahnen geplant. Für den Bau hat sich bis jetzt ein Unternehmer nicht gefunden, weshalb der Verein die Ausführung selbst in die Hand nehmen will, sobald eine finanzielle Grundlage für die Durchführung des Projektes geschaffen ist. Die Einnahmen sind mit rund 40 000 Mark veranschlagt, wobei allerdings 8000 Mark Pacht von dem Wirt, 9000 Mark Pacht von den Kegelschlägern, 3000 Mark Kollschuhbahn-Einnahmen, 6000 Mark Garderobe-Einnahmen, 1200 Mark Pacht von Vereinen für Klubzimmer, 7500 Mark Pacht von Vereinen für den großen Saal und 3000 Mark Pacht von

Vereinen für den kleinen Saal vorgeesehen sind. Hierzu kommen noch die Erträgnisse der in dem Hause einzubauenden Mietwohnungen. Das erwähnte Organ ist der Meinung, daß das geplante Gesellschaftshaus sich wohl kaum genügend verzinsen werde, weil sämtliche Einnahmen zu hoch eingestellt worden sind.

Abort, 1. Januar. Der Kassierer der Ortskrankenkasse B. Wöhler, ist seit einigen Tagen verschwunden. Man bringt seine Flucht mit einer Kassenrevision in Verbindung, bei welcher ein Fehlbetrag von 500 Mk. entdeckt wurde. Das fehlende Geld ist durch Kautions gedeckt.

Bauten, 1. Januar. Wegen verbotenen gewerbmäßigen Glücksspiels, begangen durch den Vertrieb bezw. das Anhängen von Geld-Schleuderautomaten, war vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts Hauptverhandlung gegen den Ingenieur Max Emil Wange aus Görlitz und 26 Gastwirte aus Neugersdorf, Eibau, Neueibau, Ebersbach, Waldsdorf, Niederberowitz, Kleinsaubernitz, Quatitz und Baruth angelegt. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde von der Verteidigung der Antrag gestellt, das Verfahren auszusetzen und an das Kgl. Justizministerium ein Gesuch um Niederschlagung des Strafverfahrens einzureichen. Der Gerichtshof beschloß, dem Antrag stattzugeben und setzt die Verhandlung bis auf weiteres aus.

Diebstehldorf, 1. Januar. Der 68jährige Nadelmacher Ernst Müller wird seit dem 2. Weihnachtstage vermisst. Er hatte sich in Chemnitz bei Verwandten einige Tage auf Besuch befunden und seit seiner Abreise von dort fehlt jede Spur von ihm.

Herold bei Lhyn, 1. Januar. Bei der Gemeindevratswahl wurden die Kandidaten der sozialdemokratischen Ortsgruppe glatt gewählt.

Leipzig, 1. Januar. Zur Einkürzung im hiesigen Krematorium kamen im Jahre 1910 insgesamt 497 Leichen, 292 Männer, 176 Frauen und 9 Kinder.

Planen, 1. Januar. Für die städtische Sparkasse soll ein eigenes Verwaltungsgebäude und zwar an der Marktstraße errichtet werden.

Oberlungwitz, 1. Januar. Vom hiesigen Elektrizitätswerk wurde das Elektrizitätswerk zu Selenau zum Preise von 152 000 Mark angekauft.

Delsnitz i. G., 1. Januar. In Delsnitz im Erzgebirge starb der Gutsauswärtler Karl Diener, bekannt als der reichste Bauernknecht Sachsens. Trotdem er durch den Verkauf großer Steinkohlenfelder ungewöhnlich beglückt war, lebte und arbeitete er wie ein Knecht und ging noch in den letzten Wochen rüftig als Fuhrmann neben dem schwer beladenen Wagen einher. Der Mann erreichte das hohe Alter von 87 Jahren.

Delsnitz, 1. Januar. Gestern nachmittag verletzete sich beim Rufen der großen Glocke der Sohn des hiesigen Wachtmeisters Dick derart, daß er bis jetzt ohne Besinnung darnieder liegt.

Radeberg, 1. Januar. Im Bahnhofe zu Arnsdorf bei Radeberg wurde bei dem Entleeren der Latrinensässer ein etwa vier Monate alter Kindesleichen aufgefunden.

Thalheim bei Stollberg, 1. Januar. Bei der Ergänzungswahl zum Gemeinderat wurden die Kandidaten

des sozialdemokratischen Vereins glatt gewählt. Eine Gegenliste war nicht vorhanden und die Ordnungsparteien hielten sich von der Wahlausübung demonstrativ fern.

Verdan, 1. Januar. Nach dem Haushaltsplan für 1911 beträgt die Summe aller Bedürfnisse 1 205 332 Mk., diejenige der Deckungsmittel 691 070 Mk. Der Fehlbetrag beträgt demnach 514 261 Mk., der aus verschiedenen Einnahmen gedeckt werden soll, darunter 380 000 Mk. aus Steuermitteln. Eine Erhöhung der Klassensteuer soll nicht eintreten.

Lauban, 1. Januar. Das Bergwerk in Nieder-Gelbendorf ist mit sämtlichen Maschinen und Gebäuden durch Feuer total zerstört worden. Es wird angenommen, daß Brandstiftung vorliegt.

Kirche und Unterricht.

Der Antimodernisteneid ist am 30. Dezember in der ganzen Erzdiözese Köln geleistet worden. Von einer Weigerung, den Eid zu leisten, ist nichts bekannt geworden.

Krüchte der Schundpresse. In Galapuzerengo (Oberitalien) brachen Diebe in die dortige Propsteikirche ein, raubten die Opferstöcke aus, erbrachen das Tabernakel und nahmen, was sie an Gold und Silber fanden, mit sich. Die heiligen Hostien waren auf dem Boden zerstreut. An der Muttergottes-Statue hatten die Räuber das Gesicht mit schwarzer Farbe bemalt. Auf dem Muttergottesaltar lag eine Nummer des „Mino“, des größten Schundblattes der Welt. Da ähnliche sakrilegische Einbrüche auch in den benachbarten Kirchen vorkamen, wobei stets eine Nummer des „Mino“ auf dem Altar zurückgelassen wurde, so wird man wohl nicht fehl gehen in der Annahme, daß es sich hier um eine organisierte Diebesbande handelt, die die Lehren des „Mino“ und der Schundpresse in die Praxis umsetzt. Die Bevölkerung ist in größter Aufregung über diese fortgesetzte Veranbarung von Gotteshäusern.

Kom und die Mode. Die Kongregation des heiligen Offiziums hat soeben ein Dekret erlassen, wodurch es von nun an erlaubt ist, die Skapuliere durch geweihte Medaillen zu ersetzen. Dieses Dekret gibt italienischen Blättern „Perseveranza“ und „Messaggero“ willkommenen Veranlassung zu allerlei Insinuationen. Der eigentliche Grund, weshalb das Dekret erlassen worden sein soll, ist nach den obigen Blättern Nachgiebigkeit des Heiligen Stuhles gegenüber der herrschenden Mode. Es sei nämlich auf diese Weise den Damen der Aristokratie möglich, selbst bei den tiefsten durch die Mode vorgeschriebenen décolleté das Skapulier zu tragen. — Tatsächlich haben hygienische Gründe Veranlassung zu diesem Dekret gegeben. Nicht die Damen der „schwarzen Aristokratie“ Roms haben — wie die obigen Blätter schreiben — alle Jahre zu Beginn des Karnevals den Vatikan um die Erlaubnis gebeten, das Skapulier bei großen Bällen und Gesellschaftsabenden ablegen zu dürfen, sondern der apostolische Vikar des belgischen Kongo erbat Anfang 1909 für seine Neeger diese Erlaubnis. Er begründete sein Ansuchen damit, daß die Tuch-Skapuliere der Eingeborenen schon nach kurzem Gebrauch infolge von

„Run, und?“

„Er hat sich demgemäß eines Diebstahles schuldig gemacht.“

„Er eines Diebstahls! Rächerlich! Das ist nicht wahr.“

„Bedenken Sie doch; er hat eine Summe Geldes an sich genommen, die nicht sein Eigentum war.“

„Aber das gehörte seinem Bruder, dessen Erbe er war,“ replizierte Laurencia, die die Dinge von ihrem Standpunkte aus betrachtete.

„Er hatte kein Recht, den Betrag einer Rente sich anzueignen, die mit dem Tode Ihres Schwagers zu erlösen hatte. Wenn Remi Lorgeval wirklich tot ist, so darf an seiner Stelle niemand auch nur einen Pfennig beheben; ein solches Vergehen wird eben in jedem zivilisierten Staate für Diebstahl angesehen.“

„Ach Gott!“ sagte Laurencia, die hieran natürlich nicht gedacht hatte.

„Außerdem hat sich der Angeklagte,“ fuhr Herr Restras fort, „mit einem nicht ihm gehörenden Dokument bei der Versicherungsgesellschaft eingefunden und den Empfang einer unter Vorspiegelung falscher Tatsachen entlohten Summe mit einer gefälschten Unterschrift bestätigt.“

Laurencia, die zu begreifen begann, schlug beide Hände vor das Gesicht und Tränen schossen ihr in die Augen.

„Es handelt sich also um eine Fälschung,“ sagte der Untersuchungsrichter.

„Entsetzlich!“ rief Frau Lorgeval aus.

Georg, der von seinen verzweiflungsvollen Gedanken ganz in Anspruch genommen war, schenkte den Vorgängen um ihn nur eine sehr geringe Aufmerksamkeit.

„Wir haben also zwei Möglichkeiten in Betracht zu ziehen: entweder der Angeklagte ist wirklich Remi Lorgeval, und dann hat er sich wegen drei Mordtaten zu verantworten, darunter in erster Reihe des an Ihrem Bruder verübten Mordes wegen.“

„Er ist aber nicht Remi, das wissen Sie selbst auch schon.“

„Oder,“ fuhr der Untersuchungsrichter fort, „er ist Georg Lorgeval, wie Sie es behaupten. In diesem Falle ist seine Lage allerdings eine weit weniger ernste, da die Geschworenen seine bedrängte Lage und auch sein Unglück in Betracht ziehen werden; ein Dieb und Fälscher bleibt aber unter allen Umständen . . .“

„O Gott, o Gott! . . . Aber so verteidige dich doch, Georg! Widerlege diese entsetzlichen Beschuldigungen!“

„Und ein strenges Urteil ist in jedem Falle zu gewärtigen,“ schloß Herr Restras.

„O, Herr Untersuchungsrichter, Sie sind ein guter, edler Mensch! Ein Wort von Ihnen würde genügen . . .“ begann die unglückliche Laurencia. „Immerhin sind selbst in letzterem Falle gewisse Punkte vorhanden, welche einer Aufklärung bedürfen,“ fiel ihr der Richter ins Wort.

„Welche Punkte? Was hat denn die Polizei noch erfunden?“

„Ich bitte Sie, sich durch Ihren Born nicht zu unbedachten Äußerungen hinreißen zu lassen.“

Laurencia schwieg, schluchzte aber herzbrechend.

In den Worten Georgs war ein solcher Ausdruck des Bornes und des Schmerzes gelegen, daß ihn Laurencia endlich erkannt hatte.

Es war gänzlich ausgeschlossen, daß eine derartige Kundgebung der Eifersucht dem Innern eines gleichgültigen Menschen entspränge, und so weit hat es noch nie ein Schauspieler in der Kunst des Verstehens gebracht.

Mit einem lauten Aufschrei streckte sie die Arme dem Richter entgegen, und in diesem Schrei gab sich Freude und Verzweiflung zugleich kund: Freude, den Gatten lebend vor sich zu sehen, denn nun zweifelte sie nicht länger, und Verzweiflung, ihn unter einer so schrecklichen Anklage zu wissen.

All dies war mit einer unglaublichen Schnelligkeit vor sich gegangen. Die wenigen entscheidenden Worte waren in vier oder fünf Sekunden gesprochen worden, und am meisten war der Untersuchungsrichter überrascht, der auf diesen Knalleffekt nicht vorbereitet gewesen.

Er wollte sprechen, doch Laurencia ließ ihm keine Zeit dazu, denn sie eilte zu Georg und dessen Hände erfassend, bedeckte sie dieselben mit Küffen. Dann schlang sie die Arme um seinen Hals, überhäufte ihn mit Liebesworten und ward dabei nicht müde zu sprechen:

„Du bist's! Du bist's! Du, den man eines so schändlichen Verbrechens beschuldigt! . . . Dieses Glück! . . . Du wolltest, welche Torheit! reich werden . . . unserthalben! Das war schlecht von dir. Du lebst aber wenigstens und bist ungeschuldig. Ja, Remi ist ein nichtswürdiger Mörder, aber du bist der beste Mensch auf der Welt!“

Georg bebte am ganzen Körper vor namenloser Wut. Der Schlag hatte ihn ins Innerste getroffen. Er kümmerte sich nicht mehr um die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, dieselben hatten keinerlei Bedeutung mehr für ihn.

Seine Gedanken galten nur mehr den Enthüllungen seiner Gattin. Sein lieblicher Bruder hatte ihn schmählich betrogen.

Wohl sagte er sich, daß Laurencia selbst ein bedauernswertes Opfer dieses Irrtums gewesen; er litt aber darum nicht weniger.

Laurencia dagegen, die sich ihrer Freude über den wiedergefundenen Gatten rückhaltlos hingab, dachte gar nicht mehr an ihre Erzählung. Im Grunde genommen frei von jedem Vorwurf, war sie stets der Ansicht gewesen, die Enthüllung der Schändlichkeit Remis könnte nur die Wirkung haben, die beiden Brüder gegeneinander zu erzürnen, und so hatte sie über den Vorfall tiefes Schweigen beobachtet. Angesichts der furchtbaren Beschuldigungen aber, bei welchen Georgs Leben auf dem Spiele stand, bildete ein Geständnis in ihrem Sinne bloß eine recht schmerzliche Tatsache, welche sich notwendig aus den Verhältnissen ergab.

Georg aber, der von Natur aus eifersüchtig war, faßte die Sache nicht sofort von diesem Gesichtspunkte auf.

Ein namenloser Schmerz bemächtigte sich des armen, ohnehin schon so schwer heimgesuchten Mannes, und er begann leise zu weinen, wobei er sich die Frage vorlegte, weshalb ihn sein böses Verhängnis mit solcher Hartnäckigkeit verfolgte.

u. Frau, solide, Hotel, Bad, etc.

Staub und Schweiß schmutzig werden. Der Papst gab hierauf persönlich dem apostolischen Vikar vom Kongo die Erlaubnis, Sklaverei durch Redaktionen zu erleben. Diese Vergünstigung wurde bald auf andere Missionen übertragen. Da nun in den letzten zwei Jahren die Ansuchen um solche Vergünstigung aus den verschiedensten Teilen der Welt an den Heiligen Stuhl gerichtet wurden, erließ der Heilige Vater durch das Heilige Offizium ein allgemeines Dekret, wonach die 1908 dem apostolischen Vikar vom Kongo erteilte Erlaubnis auf alle ähnlichen Anwendungen findet.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Die Bankfirmen Emil Wechsler u. Co. Berlin und Siegfried Ralf-Tüffeldorf, denen die Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. nahesteht, veröffentlichen auch in diesem Jahre ihr Handbuch: „Graphische Tabellen und finanzielle Mitteilungen Nr. 3.“ Die Broschüre enthält objektive Artikel über Wirtschaftsleben und Börse, den Aktienmarkt, die Londoner Börse usw.; ferner eine ganze Anzahl statistischer Stabdiagramme und insbesondere die graphische Darstellung der Kursbewegung des Jahres 1910 von sämtlichen wichtigen, an der Berliner Börse zum Ultimohandel zugelassenen Werten. Das Jahrbuch, das die genannten Firmen an Geschäftsfreunde kostenlos, an sonstige Interessenten gegen Einzahlung von 1 Mark abgeben, dürfte Bankiers und Kapitalisten in gleicher Weise interessieren.

Vermischtes.

Eine neue Steuer. Eine nette Ueberrandung bereite dieser Tage der stellvertretende Polizeidirektor den Bewohnern eines abseits vom Verkehr hinter den Bergen versteckten Dorfes. Dieser mackere Mann verfuhr nach höchstem Zwingen der Ortsbehörde seinen erstamten Mitbürgern, daß der Herr Gemeindevorsteher nichts Geringeres beabsichtige, als demnächst die fällige Mattensteuer zu erheben. Durch natürliche große Entrüstung des einen und unbändige Heiterkeit des übrigen Teiles seiner Zuhörerschaft. „Und die Matten noch zu heuern, wo es dieses Jahr so viele gibt.“ könnte die Opposition, „das ist doch ein hartes Stück vom Gemeinderat, daß hat gewiß noch gefehlt!“ Um ein Haar wäre es zur Revolution gekommen, wenn der interpellierte Finanzminister des Dorfes nicht Teil auf die empörten Wogen der Volksseele mit der Erklärung geworfen hätte, der Gemeindevorsteher, der nicht mehr auf bei Gehör sei, habe ihn mißverstanden und lediglich den Auftrag gehabt, die Erhebung der fälligen Mattensteuer bekannt zu machen. Im übrigen könne sich jeder Gemeindevorsteher nach wie vor steuerfreie Matten halten, so viel in seinem Belieben stehe.

Die pensionierte „Vagillenträgerin“. Wohl zum ersten Male haben Behörden in London einer Person eine Pension ausgereicht unter der Bedingung, daß sie nicht arbeiten soll. Es handelt sich um eine Köchin, die im Jahre 1900 an Typhus erkrankte und seitdem, obwohl selbst geheilt, eine „Vagillenträgerin“ ist. Die Sanitätsbehörde wies nach, daß fast in allen Häusern, wo die Frau gearbeitet habe, früher oder später Personen an

Typhus erkrankten. Es gebe keinen Schutz dagegen, als die Frau der Notwendigkeit, in fremden Häusern arbeiten zu müssen, zu entheben. Die Countyverwaltung hat ihr deshalb eine kleine, aber auskömmliche Pension bewilligt.

Welt und Universum. Der berühmte Petersburger Physiker Schwolow, dessen Schrift gegen die Gaeddel- und Monisten-Lehren: „Hegel, Gaeddel, Kosmos und das XII. Gebot“ einwandfrei festgestellt hat, daß die sogenannte „Wissenschaftlichkeit“ Gaeddels eitel Höhlerglaube ist, hat in einer neuen Schrift nachgewiesen, daß die behauptete Einseitigkeit von Welt und Universum, d. h. die Ansicht, daß es im All überall nach denselben Natur- oder Welt-Gesetzen zugehe, wie auf unserer Erde oder in unserem Sonnensystem vor der exakten Wissenschaft der Physik nicht bestehen kann. Und dabei ist die Physik sozusagen die naturwissenschaftlichste Naturwissenschaft.

Daß Bureaukratenstücke nicht nur von Behörden begangen werden, lehrt folgender Vorfall, der aus Dransfeld berichtet wird. Ein Geschäftsmann hatte die Kosten eines Rechtsstreites zu bezahlen und schickte den Betrag an den Rechtsanwalt des Gegners, veräußerte aber, 5 Pfennige Postgeld beizufügen. Anstatt nun die 5 Pfennige nachzufordern, ließ sie der Rechtsanwalt durch einen Münderen Gerichtsvollzieher einziehen, der deswegen besonders von Mündern nach Dransfeld kommen mußte, wodurch 7,30 Mark Kosten entstanden, die natürlich von dem Schuldner ebenfalls mit eingezogen wurden.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Wochenspielfplan der Königl. Hoftheater vom 2. bis mit 8. Januar. Opernhaus: Montag: Zaubauer (7 Uhr). Dienstag: Carmen (1/8 Uhr). Mittwoch, zu ermäßigten Preisen: Daniel und Gabriel (6). Donnerstag: Der Wälschler (1/8). Freitag: Der Gefangene der Jura (1/8). Samstag: Der Geigerbaron (1/8). Sonntag: Der Wälschler (1/8). Schauspielhaus: Montag: Seides und M. rianne (1/8). Dienstag: Die Kinder (1/8). Mittwoch: Waldenstins Tod (7). Donnerstag, auf Verhörsbefehl: Robale und Liebe (7). Freitag: Waldenstins Tod (1/8). Samstag: Die Kinder (1/8). Sonntag: Waldenstins Tod (1/8). Montag (9. Januar): Der Raub der Söhne (1/8). Dresden. Reichstheater. Die erfolgreiche Operette „Fanzhalsen“ bleibt noch bis zum Donnerstag auf dem Spielplan. Am Freitag (Hohenzollern) geht zum ersten Male als Novität das Sensationsschauspiel „Tausend“ in Szene.

Dresden. Wochenspielfplan des Central-Theaters. Vom 2. bis mit 8. Januar. Täglich: Weihnachtsmärchen Juppelins (1/8). Sonntag: Die Kinder (1/8). Dresden. Konzerte und Vorträge. 8. Utes, Königl. Hofmusikalien-Handlung (Inhaber: F. Wöner), Seestraße 21 (Eingang Klingstraße): Vöhrn Björns: Einmaliger Regitationsabend Nordischer Dichtungen. Donnerstag den 5. Januar, abends 8 Uhr. Musikalienhandlung. Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung von F. Wöner (F. Wöner), Hauptstraße, und Ad. Brauer (F. Wöner), Hauptstr. von 9-11, 3-6 Uhr.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus. Dienstag: Carmen. Anfang 1/8 Uhr. Mittwoch, zu ermäßigten Preisen: Daniel und Gabriel. Anfang 6 Uhr. Königl. Schauspielhaus. Dienstag: Die Kinder. Anfang 1/8 Uhr. Mittwoch: Waldenstins Tod. Anfang 7 Uhr.

Reichstheater. Dienstag und Mittwoch, nachm. 1/4 Uhr: Das Sonntagskind; abends 1/8 Uhr: Fanzhalsen. Central-Theater. Dienstag und Mittwoch, nachm. 1/4 Uhr: Juppelins Tod; abends 1/8 Uhr: Der Graf von Lügenburg. Volkswohl-Theater. (Ostra-Allee, Eingang Trabantengasse.) Donnerstag: Die verlassene Klode. Anfang 1/8 Uhr. Freitag, nachm. 9 Uhr: Märchenaufführung; abends 1/8 Uhr: Gammont. Konzerte. Königl. Hoftheater. Anfang 1/8 Uhr. Victoria-Salon Anfang 8 Uhr. Spielplan der Theater in Leipzig. Neues Theater. Dienstag: Wilhelm Tell. Mittwoch: Die Wintermärchen. — Neues Theater. Dienstag und Mittwoch nachm.: Die goldene Gans; Dienstag abends: Der Graf von Lügenburg. Mittwoch abends: Der tolle Bauer. — Schauspielhaus. Dienstag Sommerfest. Mittwoch nachm.: Die goldene Märchenwelt; abends: Die Kinder. — Neues Operetten-Theater (Central-Theater). Bis Montag: Das Puppenmännchen.

Getreide- und Produktpreise in Bayen am 31. Dezember 1910.

Gegenstand	auf dem Markte		an der Börse	
	von	bis	von	bis
Weizen, gelb, alter	100 kg	18	18	25
do. neuer	100 kg	14	14	25
Roggen	100 kg	14	14	25
do. neuer	100 kg	10	25	19
Weizenmehl	50 kg	8	75	12
Roggenmehl	50 kg	5	80	—
Weizenkleie	50 kg	—	5	80
Roggenkleie	50 kg	—	5	80
Weizen-Futtergerst	50 kg	—	6	30
Roggenriesel	50 kg	—	15	17
Gerste, neue	100 kg	—	15	20
Gerste, alter	100 kg	—	20	15
do. neuer	100 kg	—	25	27
Erbsen	100 kg	—	30	33
Böden	100 kg	—	31	33
Schape	1 kg	—	4	80
Kartoffeln	1 kg	—	2	20
Butter	1 kg	—	5	50
Do.	100 kg	—	5	50
do. neues	100 kg	—	5	50
Stroh (Weizen-Druck)	100 kg	—	4	50
Stroh (Roggen-Druck)	100 kg	—	3	60
Ferkel 6-2 Stück	12	—	26	—
Eine Mandel Eier	1	35	1	50

Landwirtschaftliche Produktpreise in Bittan am 31. Dezember 1910.

(Nach amtlicher Feststellung durch den städtischen Marktschreiber.)

50 Kilogr. netto	von		bis	
	M	A	M	A
Weizen, weiß	9	10	9	60
Weizen, gelb, alt	8	80	9	20
Roggen	6	80	7	—
Gerste	7	80	8	40
Futtergerste	6	—	6	50
Gerste, alter	—	—	—	—
do. neuer	6	90	7	40
Weizenmehl	16	70	18	70
Roggenmehl	10	—	11	—
Do., neu	2	50	3	50
Schüttstroh	1	90	2	10
Heubundstroh	1	80	1	50
Kartoffeln, neue	2	50	3	—
Butter (1 kg)	2	40	3	—

„Ne ihn keine Gattin weinen sah, wurde ihr der Grund seines Stimmers sofort klar, und verwirrt wich sie einen Moment zurück. Doch kehrte sie gleich wieder zu ihm zurück, indem sie sagte:

„Wolltest du mir jetzt zürnen, trotzdem mich keinerlei Bortwurf treffen kann?“

Die Straße verliefen den armen Mann bereits. Er mußte zugeben, daß seine Frau frei von jeglicher Schuld sei, und nicht zum Bräutigam seines Bedauerns und seiner Einsicht mit dem stolze, worauf er wieder in sein dumpfes Zinnen verlief.

Laurenca dagegen dachte nur an eines: sie wollte den Gatten frei und von aller Schuld losgesprochen wissen, wollte ihn mit sich nehmen und mit zahllosen Krügen besänftigen, wollte ihn so innig, so herzlich lieben, daß er durch alles Ungemach, das er ausgestanden, vergessen müßte.

„Herr Unterfuchungsrichter“, sprach sie zu diesem gewendet, „Sie haben meine Worte vernommen, die Stimme des Herzens läßt sich nicht täuschen.“

„Dies ist also Ihr Gatte, gnädige Frau? Es ist Georg Lorgeval?“

„Daran kann nicht gezweifelt werden, er ist es. Ein längerer Irrtum ist nicht möglich. Der Hof, welchen ich für meinen Bruder empfand, blendete mich so sehr, daß ich selbst Georg aufs Blutgerüst gebracht hätte, wenn Ihnen nicht der Gedanke gekommen wäre, mich nach den Motiven meines Hasses zu befragen.“

„Ich will Ihren Worten gerne Glauben schenken, meine Gnädige“, sprach der Richter. „Doch werden Sie zugeben, daß die Wendung in Ihrem Verhalten eine so unerwartete, plötzliche war, daß ich darüber mit Recht erstaunt sein kann.“

„Sollten Sie vielleicht an meinen Worten zweifeln? Welcher Beweise bedürfen Sie dann noch? Bedenklich werden wir Ihnen den unwiderlegbaren Nachweis liefern, daß es mein Gatte ist und nicht dessen Bruder, den Sie vor sich sehen.“

„Ich werde noch anderer Beweise bedürfen als die von Ihnen beigebrachten, gnädige Frau.“

„Weshalb denn?“

„Weil...“

„Sollte ich ein anderer besser kennen als ich?“

Laurenca sprach mit einer gewissen Würde, als wäre sie überzeugt gewesen, daß man ihr nicht verweigern könne, was sie verlange, und sie verlangte nichts anderes, als sich mit ihrem Gatten entfernen zu dürfen.

„In ihrer Rawität glaubte sie, daß sich die Dinge gar nicht anders gestalten könnten.“

Herr Weiras ließ sie sprechen, und sie wurde nicht müde zu sprechen, wie das bei vielen Leuten der Fall ist, wenn sie von einem mächtigen Interesse oder einem leidenschaftlichen Wunsche brennt werden.

Der Untersuchungsrichter sah in Nachdenken verfallen da. Gewiß, er legte sein Vorurteil, weder gegen Laurenca, noch gegen Lorgeval.

Er sagte sich, daß sich der Unglückliche möglicherweise wirklich in diesen Strudel gestürzt habe, um zuzugeben, daß bei der unlenkbar vorhandenen

Rechtlichkeit der beiden Brüder die Idee, sich der Leibesrente zu versichern, eine recht verführerische war.

Laurenca hatte auch einen günstigen Eindruck auf ihn gemacht. Seitdem sie eingetreten, war auch nicht das geringste an ihr wahrzunehmen gewesen, weder in ihrer Haltung, noch in Ton und Blick, wodurch der Verdacht einer Verstellung wachgerufen worden wäre.

Sie wahr ehrlich und aufrichtig gewesen, als sie in ihrer plötzlichen Aufwallung in den Ruf ausgebrochen war:

„Das ist Georg! mein Gatte!“

Und trotzdem zweifelte Herr Weiras noch immer. Er erwog die Frage, ob er nicht das Opfer eines mit unerhörter Kühnheit und Verwegenheit durchgeführten Betrages sei, und er fürchtete sich, der ersten Aufwallung seines Herzens nachzugeben.

Der bürgte ihm dafür, daß Laurenca die Rolle, die sie zu spielen hatte, nicht schon früher einstudiert hatte?

„Lorgeval hat mit einer seltenen Energie geäußert“, sagte er sich, „so lange er geglaubt, daß keine Beweise gegen ihn vorlägen. Als er dann sah, daß wir ihn festhielten, wendete er sich in unseren Händen mit der Glätte eines Kales um und bekannte sich bloß einer einfachen Personalsunterzeichnung schuldig. Auch darf ich nicht vergessen, daß er selbst mit dieser Frau konfrontiert zu werden wünschte. Ist es eine Komödie, die die beiden da aufgeführt haben?“

„Sagte Herr Weiras in Gedanken hinzu, „so wurde dieselbe mit vollendeter Kunst zur Darstellung gebracht, das muß ich selbst zugeben. Doch je vollendeter die Aufführung, je mehr muß ich auf meiner Hut sein.“

Er handelte also unter der Einwirkung eines berufsmäßigen Mißtrauens, als er den Entschluß faßte, noch einige Tage zu warten, bevor er sich eine Meinung bildete. Ueberdies hatte er noch andere Zeugen zu vernehmen, deren Aussagen von großer Wichtigkeit sein konnten, namentlich den Portier Pescalini und den jungen Dormeau.

„Gnädige Frau“, sprach er jetzt zu Laurenca, die ihn in seinem Sinnen nicht hören wollte und ihn angstvoll anblickte. „Sie können sich zurückziehen.“

„Allein?“ fragte Frau Lorgeval erstaunt.

„Natürlich, meine Gnädige, allein. Doch können Sie meine Versicherung mit sich nehmen, daß Ihre Aussagen für den Angeklagten nicht ungünstig waren.“

„Wie! nach alledem, was ich gesagt, wird er nicht in Freiheit gesetzt?“

„Gewiß nicht!“

„Weshalb denn nicht? Glauben Sie etwa, daß ich gelogen habe und er die ihm zur Last gelegten Schandthaten wirklich vollbracht hat?“

„Das behaupte ich ja nicht, meine Gnädige; doch so schnell wie Sie glauben, geht das nicht.“

„Sie werden ihn also noch in Haft behalten und leiden lassen, trotzdem Sie wissen, daß er das nicht verdient hat?“

„Sie vergessen, daß der Angeklagte selbst gestanden hat, daß er unrechtmäßig die Stelle seines Bruders eingenommen habe, um dessen Leibesrente zu beziehen.“



erschint hier
Ausgabe A
2.10 M.
Ausgabe B
In Dresden
haus 2.25

Das Sozialdemokratengröße; in wünsch zu dann wäre rechtstehen Zentrum I Zentrum II Deutschlon Wunderble Wir lassen Staatsbüchvielmehr lichen Wä ebenfo klar von dem wärts“ ha daß der Sozialdem

Nür I rojarote I Und diese der ersten fallen. W nach dem hätte. W in die G müße ein Ledebour

schuben, d kämft m blätter m nicht einm hier schreit bereitung liberalen die Freifi

Lenwo di freien sind unsere La die Beha wärden; I ruiert

Spaltung demokratische die Verat forderung Nation m

Rur r aber nur begonnen würde die Dr. David daß der David für

Evangeli auf die ge sofort mi einlesen r man ja r Ermöglich können es

Aufstreten schauung.

-X-

Unbel Esperanto durch die aber auch

nigsten an bewegung gegenüber Bedürfnis der ander einer künft nationale diese Anfr

Daf geworden steigend s p o n d e unterliege I i k f e i t

Amerika Mutterpr mittels d aber mu Beispiel G